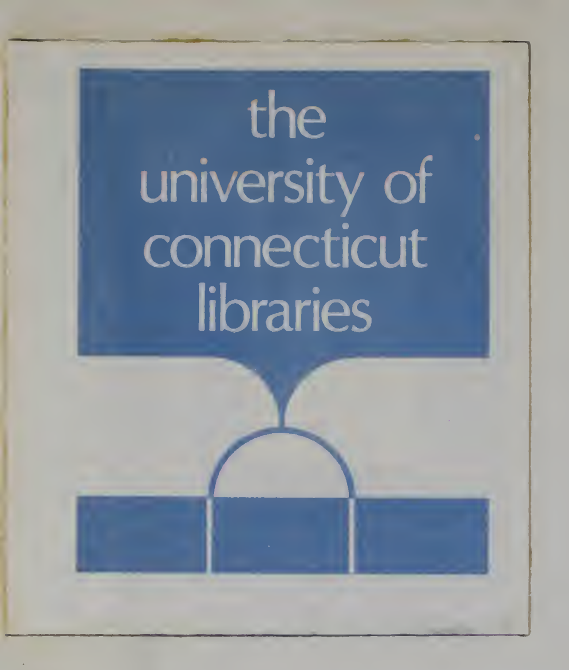



the
university of
connecticut
libraries









GRAF GOBINEAU

ALEXANDER VON MACEDONIEN

DEUTSCHE NACHDICHTUNG VON HILDEGARD STRADAL



LEIPZIG UND WIEN
KAMÖNENVERLAG
1914





Alexander von Macedonien

(Alexandre le Macédonien)

Tragödie in fünf Akten

von

GRAF GOBINEAU

Deutsche Nachdichtung

von

Hildegard Stradal



Leipzig und Wien
Kamönenverlag
1914

Ihrer Exzellenz

Frau Baronin Marie Ebner von Eschenbach

in altergebener, größter Hochachtung
und Verehrung zu eigen von

Hildegard Stradal.

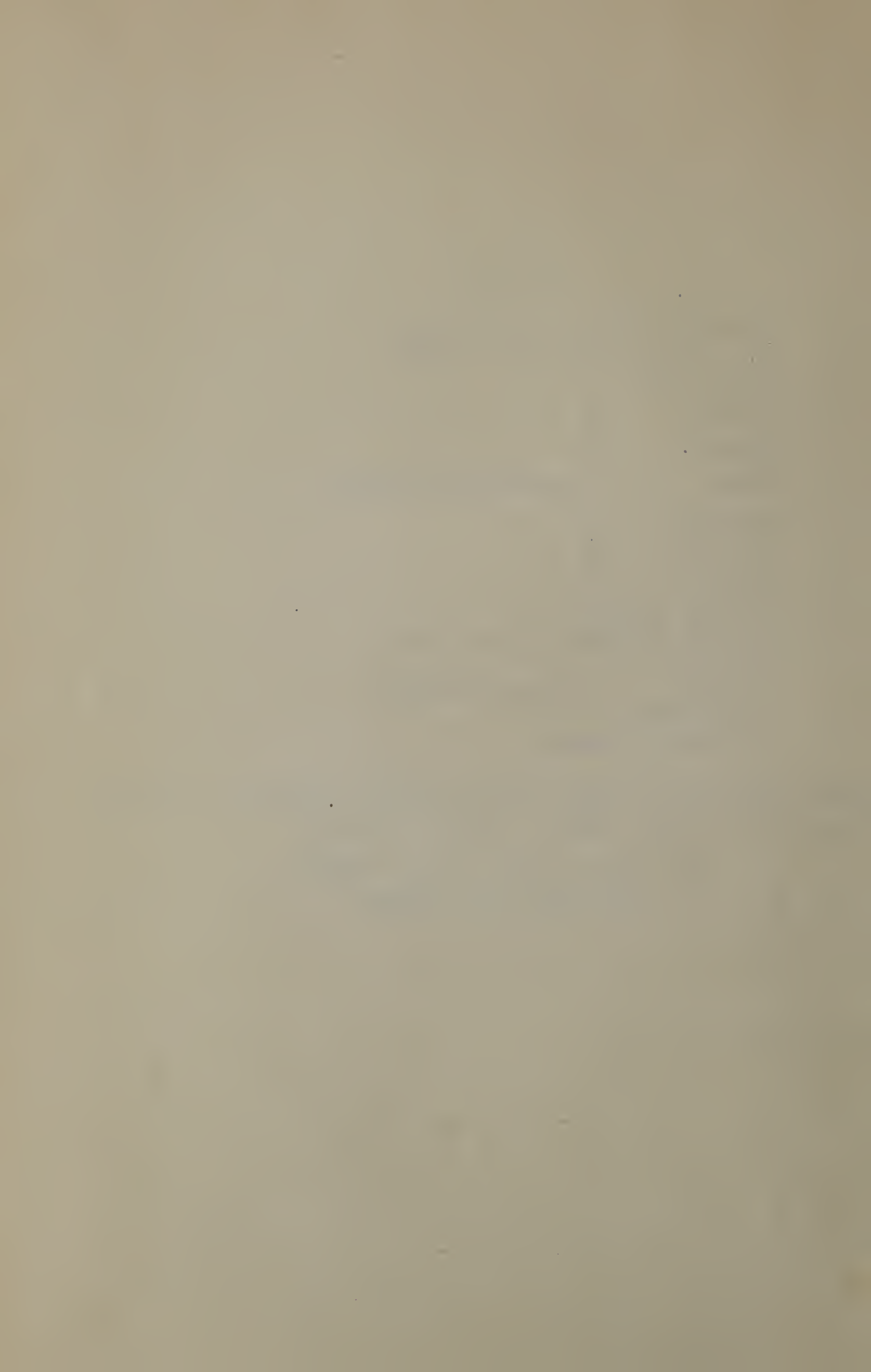


PERSONEN

Alexander, König von Macedonien
Die Königin Roxane, seine Gemahlin
Hephästiones
Perdiccas
Philotas
Clitus — *macedonische Feldherrn*
Antigonus
Leonnatus
Menidas
Nearchus, Admiral
Eumenes, Alexanders Geheimschreiber
Oxyartes
Phrataphernes — *persische Satrapen*
Anaxarchus, Wahrsager

Soldaten, Macedonier, Griechen, Perser, Inder usw. Satrapen, Feldherrn, Offiziere, Frauen, Diener, Sklaven, Eunuchen, Pagen usw. : : : : : : : :

Die Handlung begibt sich im Feldlager
Alexanders und in Babylon



ERSTER AKT

(Das Feldlager Alexanders. Truppen von macedonischen, griechischen, persischen und indischen Soldaten sind auf der Szene gruppiert. Im Hintergrunde Transportwagen. — Am Horizonte sieht man die Mauern von Babylon. — Diener und Sklaven stellen das königliche Zelt auf, welche Arbeit während der ersten Szene beendet wird und zwar dergestalt, daß die Bühne schließlich von den Zeltwänden gegen den Hintergrund abgeschlossen ist)

1. SZENE

(Man hört Trompeten und Fanfaren)

EIN OFFIZIER

Man wird hier weil'n! Soldaten stellt die Zelte auf!

(Man kommt und geht)

ERSTER SOLDAT

Nach Babylon zurück führt uns des Krieges Lauf
Und Freude seh ich wieder leuchten aus den Blicken!

ZWEITER SOLDAT

Ersehnte Wiederkehr! Laßt euch die Hände drücken!

DRITTER SOLDAT

Kommt an mein Herz!

VIERTER SOLDAT

Mein Babylon, sei mir gegrüßt!

FÜNFTER SOLDAT

Den heißersehnten Ruhehafen, ihn umschließt
Die hohe Mauer dort, vom Volk mit grünen Weiden
Umkränzt.

ERSTER SOLDAT

Den Hafen, den wir uns erkämpft mit Leiden!
Vorbei sind Krieg und Schlacht, die uns're Kraft geraubt!

DRITTER SOLDAT

Vorbei das Wandern, lechzend, sonnverbrannt, bestaubt,
Es ist der Weg zur Heimat jedem offen wieder.

EIN OFFIZIER

Und fern von hier singt künftig eure Jubellieder!

2. SZENE

(Antigonus, Leonnatus, Philotas, Menidas, Clitus, Perdiccas, alle in kriegerischer Rüstung. Bei Ankunft der Feldherrn ziehen sich die Soldaten in den Hintergrund zurück)

PHILOTAS

Genossen, sagt den Göttern, die uns schirmten, Dank!

LEONNATUS

Die gnädig uns bewahrten in dem Schlachtendrang!

PHILOTAS

Als ausgezogen uns're Macht zu Abenteuern,
Des ind'schen Bachus Taten noch, die ungeheuern,
Zu überbieten, dachte ich wohl nimmermehr,
Daß schon so bald die Heimat grüßen sollte unser Heer;

Der Hoffnung, die er sprießen ließ auf uns'ren Wegen,
Zum Trotz, führt uns der König doch dem Tod entgegen.
Die Meder, Parther, Scythen hatten wir bekriegt
Und, gleich des Oxyartes Räubern, auch besiegt,
Geschlagen Taxilus und Porus, Gunst des Zufalls,
Und zogen noch, machtlos im Banne uns'res Schicksals,
Entmutigt, schweren Herzens an des Indus Strand,
Der, beutesuchend, aus dem Hades scheint entsandt.
Da kam uns Kraft und Mut vom Himmel durch ein Zeichen,
Zu dämmen endlich solchen Ehrgeiz ohnegleichen.
Es weinte wohl der große Held, als kühn und fest
Gerechtigkeit ihm Gnade für sein Heer erpreßt;
Doch wie er auch entflammt zu neuen, großen Taten,
Uns keimen aus den unvollbrachten Friedenssaaten.

CLITUS

Ich, Clitus, bleib' in Zukunft fern dem Kampf und Streit,
Genug hat Sturm und Blitz getobt in uns'rer Zeit!

LEONNATUS

Du redest Wahrheit. Was bedarf der mächt'ge Krieger,
Der jahrelang das Weltenall durchzieht als Sieger,
Der müde von Triumphen, von Erfolg erdrückt,
Des Ruhmes Früchte winkend nur am Zweig erblickt?
Er braucht der Muße, seine Schätze zu genießen.

ANTIGONUS

Er braucht Gewalt, aus der die Macht ihm wird ersprießen.

MENIDAS

Ihm sei, indes er endlich erntend, mühelos
Sich labt, in mühvoll schwerterrung'ner Ruhe Schooß,

Umduftet und vergoldet wie ein Traum das Leben!
Gestehen will ich gern, wie Leonnatus eben,
Daß angewidert ich von jenem Heldensinn,
Und wenn ich minder stolz als einst in Hellas bin,
So ist's, weil mit der Jugend auch die Kampflust schwindet.

CLITUS

Die heiße Ungestüm wohl jener nur empfindet,
Der, hungrig und verwegen, tritt aus Dunkelheit
Hervor, sein dürftig Los zu mästen für den Neid.
Schon morgen soll mein Schwert am Nagel Friede haben —
Mir biet' indes die Liebe ihre Blumengaben.

PERDICCAS (lächelnd)

Welch' reiche Hoffnungen entfalten sich vor mir!
Sorgt, daß in diesen Wandlungen der König hier
Euch nicht erschaut! Die Träume wären bald verflogen!
Die Schätze, Ehren, die, sich mehrend, mit ihm zogen,
Von denen er uns gab, wir meinen wohlverdient,
Sie viel zu reich zu finden, hat er sich erkühnt.
Wenn Wahrheit das Gerücht, das bis zu mir gedrungen,
Ist unser Held von neuem Plane schon bezwungen,
Der uns, wenn offenbar, auch lernen läßt wohl bald,
Daß wir dem König folgen müssen, jung und alt.

PHILOTAS

Ich bin ein Mann, dem immer frei das Herz geschlagen,
Den man nicht fesseln darf an des Erob'rers Wagen!
Bedarf der Dienste wieder König Philipps Sohn,
Ruf' er aus dem Gefolg' die Perser an den Thron,
Die Ungesitteten, in Knechtschaft aufgezogen,
Und nicht die Griechen, die der Freiheit Luft gesogen.

PERDICCAS (leise)
Vor Zeugen deine Sprache zügeln, wäre gut.

PHILOTAS
Du schmähest, Perdiccas, dies wünschend, meinen Mut!
Zu sprechen, als gebor'ner Herrscher, schreckt mich wenig
Von dem verhaßten Nebenbuhler —

ANTIGONUS
Still!

MENIDAS
Der König!

3. SZENE

(Die Vorigen. Alexander. Er ist vollständig gerüstet und trägt am Haupte einen goldenen Helm. Eumenes, Oxyartas, Phrataphernes, Satrapen, Statthalter, Soldaten, Pagen usw.)

ANTIGONUS
Gegrüßt mein König!

EUMENES
Glorreichster, sei mir gegrüßt!

PERDICCAS
Von mir auch, Sohn der Götter!

LEONNATUS
Zärtlich sei versüßt
Für meinen hehren Freund, Sohn Ammon's, noch mein
[Grüßen!

MENIDAS

O laß' die Hand des größten Sterblichen mich küssen!

ALEXANDER

Genossen, nehmt von mir auch Gruß und Dankeszoll,
Es schmeicheln meinem Ohr des Glückes Wünsche wohl.
Kommt näher, Stadtverwalter, Schützer meiner Habe!
Beweisen soll sich bald mir eure Hütergabe!
Bei meinem langen Fernsein hat aus diesem Kreis
Entfaltet jeder wohl des treuen Dieners Fleiß;
Ich will jetzt Rechnung halten. Nun? Welch seltsam
[Schweigen?
Verlegene Gesichter seh ich rings sich neigen?

PHRATAPHERNES

(sich mit anderen Personen, die ihm folgen, niederwerfend)

Erhab'ner König! Zitternd in dem Staub vor dir,
Hör' deiner nied'ren Knechte Bitte an, von mir.
Der Herr und Richter, den du scheidend uns gegeben,
Verkaufte an den Rat Verworfener sein Streben.
Daß er vergriffen sich an uns'rem Leib und Gut
Noch nicht genug, hat er gestört die Grabeshut
Des großen Cyrus! Die geheiligten Gebeine
Zerstreute er, zu suchen nach des Goldes Scheine.

ALEXANDER

Indes ich kämpfend fern zu Wasser und zu Land
Der Erde Grenzen weiterte mit starker Hand,
Habt ihr mein Szepter, das gefürchtete, gerechte,
Erniedrigt zu dem gier'gen Werkzeug für das Schlechte?
Ich kenne eure Frevel! Nicanor! — Er bebt!
Ja, Feigling, ich weiß alles! Der dir gleichend lebt

Erzittere mit dir! Unsel'ge! Eure Schätze,
Im Wucher mehrend sich, zum Hohne der Gesetze,
Sie strotzen von Geschmeide, Waffen, Gold und Zier —
Und elend gebt ihr mir mein Volk zurück dafür?
Im Laster selbst könnt ihr euch herrschergleich nicht
[machen!
Ergreift sie und am Kreuz mag ihre Reu' erwachen!
Erscheinend unter euch, gerüstet zum Gericht,
Werd' ich zertreten euer schändliches Gezücht,
Ihr trägen Würmer, die vom Grund den Bau benagen,
Den, stürzend, auch mein Arm nicht mehr vermag zu tragen!
Beruhigt, Perser, euch! Nicht der Tyrann erscheint,
Den sonst wohl ihr dem Namen „Sieger" habt vereint,
Ich komme nicht hierher zu plündern und zu brennen,
Um frei, zu Dienersgunst, berauben euch zu können!

Wenn ich von euren Herrschern die Tiara nahm,
Vor ihrem Szepter mich mit Macht zu schirmen kam,
So war's allein, um künftig immer euch zu nützen,
Da nur ein fester Wille euch vermag zu schützen.
Wie ungewiß sich auch zuerst der Kampf gezeigt,
Die Größten unter euch hab' dennoch ich gebeugt;
Wir mußten Feinde sein und mit gerechtem Sinnen
Begehrte ich von euch nicht Treue zu gewinnen.
Doch heut', wo die Satrapen und die Weisen schon
Den Vorteil seh'n, der mit mir wächst auf meinem Thron,
Seit ich am grausen Täter strafte, es zu rächen,
Durch das Darius fiel, das scheußliche Verbrechen,
Seit nirgends mehr ein Haupt aus königlichem Blut
Das meine überragt an Macht, die auf ihm ruht,
Entschloß ich mich, euch meine Wünsche zu vertrauen.
Als Gatten soll mich eure Königstochter schauen!

Mein mächtig Schwert vereint dem mächtigen Geschlecht,
Gibt nun Statira Anteil an mein Herrscherrecht;
Und auch den Glauben, der an Hoheit euch vergangen,
Sollt neugeschaffen ihr von mir zurückempfangen.
Mein Phrataphernes, du befiehlst in Medien,
Beherrschen wirst du, Orobazes, Lydien,
Für dich, Zopirus, ist das Land Armenien
Und Gyges grüßt als Vizekönig Phrygien!

(Die Perser werfen sich auf die Kniee)

Erhebt euch! Lächelnd blickt der Himmel auf euch nieder,
In mir ward euch ein königlicher Vater wieder,
Mein Herz hofft sich des Volkes Segen zugewandt,
Auf daß ihm Heil ersteh' aus meiner güt'gen Hand!
Doch ihr, Soldaten, von des Ruhmes Licht umflossen,
Ihr wahren Freunde, meine treuesten Genossen,
Ihr, der Rebellen Bändiger, euch kommt es zu
Mir Kraft zu leih'n zu neuen Taten, fern der Ruh'.

CLITUS

O, Herr, kannst du für einen grauen Sieger finden
In deinem Inn'ren noch ein wärmeres Empfinden,
Für mich, der vierzehn Jahre folgte deinem Schritt
Und, furchtlos vor dem Tode, tapfer für dich stritt?

ALEXANDER

Mit Lächeln, Clitus, muß ich deinem Wort begegnen.
Der immer du bereit zu tadeln, zu entgegnen —
Was willst du?

CLITUS

Nichts, als deiner Gaben mich erfreu'n.
Was nützen uns Paläste in des Goldes Schein,

Wenn abenteuernd wir das ganze Jahr durchgleiten,
Um hartes Brod, um hartes Erdenlager streiten?
Der Not sind uns're Körper so wie einst geweiht,
Wo noch gehüllt in Dunkel uns'res Glanzes Zeit.
Nur Ruh'! Tag ein, Tag aus am Wege, heißt nicht leben;
Wahnsinn'ger Ehrgeiz ist's, dem Rufe Folge geben;
Ob uns auch trotzen Winterschnee und Sommerglüh'n
Zwingst deine Treuen du, das Weltall zu durchzieh'n.
Die die Erinnerung nicht faßt, all' die Besiegten
Gedeih'n und blühen mehr als wir, die Ruhmerdrückten.
Wenn von den Würdenträgern je einmal,
Von jenen alten Kriegern, die, zu ihrer Qual
Beinah', — mit reichen Ehren überladen werden,
Die deine Gaben niederbeugen fast zu Erden,
Es einer wagt zu üben die verlieh'ne Macht,
Kehrst du zurück und kreuzigst ihn, von Zorn entfacht!
Zu viel der Leiden uns von deinem Undank kommen,
Den Hochmut hast du von den Persern angenommen,
Den dort, so scheint's, umsonst bekämpfte unser Schwert..

ALEXANDER

Dein Recht ist groß, da deine Schwester mich genährt,
Jedoch du sprachst genug. Ich kenne dein Empfinden. —
Ist kein beleidigt Ohr in diesem Kreis zu finden?
Die Freunde frage ich. Was, Philotas, sagst du?

PHILOTAS

Es ward genug gekämpft, nun gönne uns die Ruh'.

ALEXANDER

Dies deine Ansicht? Wird sie Eumenes wohl teilen?

EUMENES

Wohin du mich befiehlst, o König, will ich eilen;
Doch wenn die Wahrheit sprechen mir nicht ist verwehrt —

ALEXANDER

Schweig still! Ich schau' dich an und hab' dich schon [gehört!
Antigonus und Perdiccas, ihr and'ren alle,
Auch Leonnatus, daß kein Name mir entfalle,
Ihr wollet Ruh' und Frieden, wünscht zu feiern schon,
Zufrieden ganz mit jener Perser Los und Lohn?
Eh' diese Wünsche ich mit Antwort will beenden,
Sollt ihr noch einen Augenblick Gehör mir spenden.

Als einst der ew'gen Götter Ratschluß hat bestimmt,
Daß manchem er das Sterblich-Niedrige benimmt,
Die Stirn' zu zeichnen ihm mit einer heil'gen Krone,
Auf daß er irdisch herrscht, wie sie vom Himmelsthrone,
So wollten sie nicht spendend teilen ihre Macht
Mit Räubern, deren Herz umhüllt von Lastersnacht!
Wenn sie Gerechtigkeit und Kraft mit hehren Händen
Dem Thron zur Seite stellten, so geschah's zu wenden
Zu Weisheit und zu Größe nur gehorsam hin,
Durch ihr Gesetz und ihre Tat des Königs Sinn.
Euch, Macedoniern, ist durch mich ein Reich entstanden,
Geachtet und bewundert selbst in Feindeslanden.
Ich bin der Schöpfer eurer Macht, hab' euch geführt
In Gegenden, die noch kein Menschenfuß berührt.
Noch mehr. Es war nicht Sieg, der mir genügen sollte,
Mit einem höh'ren Ruhm ich euch beglücken wollte.
Ich baute Städte, hab' bevölkert Wüstensand,
Es hat geöffnet Tor und Wege meine Hand
Und fremde Völker, die, vom Haß für uns entzündet,
Sich einst vereint, sind nun als Brüder euch verbündet,

Begünstigt vom Geschick vor jedes Werk gestellt,
Seh' ich um mich erblühen eine neue Welt.
Deshalb zur Erde haben Götter mich entsendet.
Sie haben mir nicht ihre Blitze zugewendet,
Mein Leben nicht erleuchtet mit des Purpurs Schein
Zu mästen euch mit schnöder Sinnenlust und Wein.
Es wäre Alexanders Arbeit: euch gefallen?
Das ist sie nicht, ich beuge mich nicht vor Vasallen,
Erröten müßt' ich, wäre eurer Feigheit Zwerg
Ein Hindernis am Weg zu meinem Riesenwerk!
Erfahrt denn heute, wo, durch übermüt'ge Bitten,
Mir Indien verloren geht, das ich erstritten,
Erfahrt, daß ich beschlossen, fester als zuvor,
Noch eh' drei Monde wechseln hier aus diesem Tor
'Gen Afrika zu zieh'n, das Schlachtschwert in den Händen,
Von da nach Nord zum alten Altas mich zu wenden,
Der auf den Schultern trägt des ganzen Himmels Last,
Die Meeresenge ferner querend mit dem Mast,
Die Herkules gezeichnet mit den Doppelsäulen,
Um dann als Herr der Welt nach Babylon zu eilen!
Dies mein Gesetz! Mein Wunsch, der unerbittlich ist,
Das Land, durch diese Arbeit, bis in weite Frist
Noch zu bereichern. Er ist groß, ist ungeheuer —
Doch will ich ihn vollbringen. Wenn ihr meint, zu teuer
Wird dieses hehre Werk erkauft, bleibt fern davon,
Sei's Leonnatus, Menidas, sei's Antigon'!
O Macedonier, wohl ist es selt'ne Weihe,
Daß sich ein Grieche anvertraut barbar'scher Treue,
Doch wenn ihr uns're Ruhmesbande all' zerreißt,
Seid ihr's, die mich um Kämpfer an die Perser weist.

(Er geht ab)

4. SZENE

(Clitus, Philotas, Perdiccas)

PHILOTAS

Hast du gehört?

CLITUS

Mög' folgen er dem tollen Plane,
Auf daß die Erde wiederhallt von seinem Wahne!
Ich stimme zu! Jedoch den Becher in der Hand,
Begrüße ich die Wiederkehr in's Heimatsland
Des übermenschlichen Besiegers. Beiden taugen
Wird uns Befriedigung.

PHILOTAS

Schließt du dem Licht die Augen?
Bedenke, Clitus, die Gefahr, die uns erblüht,
Wenn nun der König mit den neuen Freunden zieht,
Um ruhmerstrahlend seine Schritte heimzulenken?
Dann wird er uns'rer Dienste nimmermehr gedenken!
Wir rühmen wohl vergebens noch, was wir geschafft,
Erniedrigt wird, vergessen bleiben uns're Kraft.
Der Perser Spielball werden wir und ihre Sklaven,
Wenn plötzlich sie am Throne steh'n, im Glanz der Braven,
Von dort zum Himmel rufen laut ihr großes Glück,
Um, kühn behauptend meinen Platz, dann Blick in Blick,
Mit übermüt'gem Ehrgeiz, mit der Frechheit Künsten,
Mir abzustreiten so den Preis von meinen Diensten.

CLITUS

Beim Himmel, es ist wahr, ich dachte nicht daran!

PHILOTAS

Ich tat's für dich!

CLITUS

Nun, Perdiccas, was rätst du an?

PHILOTAS

Dich schreckt schon dieses Bild? Weit größere Gefahren,
Als solches Unheil, seh' ich schon sich offenbaren.
Obgleich man Alexander nennt der Götter Sohn,
Ist er doch sterblich. Wenn er fern vom Heimatsthron,
Umringt von Fremden, eines Tages sollte enden —
In welche Hand wird sich des Reiches Szepter wenden?
Nach ihm zu herrschen ist nur unser Recht allein,
Was er besitzt, muß, Freunde, uns're Beute sein!
Vom Untergang bewahrten ihn nur uns're Schilde;
Und stirbt er fern von uns?

CLITUS

Welch' düstere Gebilde!

PHILOTAS

Vor uns enthüllt sich trübe, hoffnungslose Nacht,
Wenn jene Perser einst beherrschen seine Macht.
Regierend überall, befehlend in dem Heere,
Gibt's keinen Wunsch, der ihnen unerfüllbar wäre.
Ich sehe schon, wie uns'rem Rechte sie zum Hohn
Auf eines Räubers Haupt, entsprossen ihrem Thron,
Die Krone drücken. Wir, die Ehr- und Machtverwaisten,
Vermöchten wir wohl dann noch Widerstand zu leisten?

CLITUS

Nein, nein, nicht darf der König uns, bei meiner Ehr',
Mit seinem Fernsein tauchen in solch' Sorgenmeer!

PHILOTAS

(seine Hand ergreifend)

Er darf es nicht!

(Ein Augenblick der Stille)

CLITUS

Ich blicke tief in dein Empfinden!
Um wessen Schultern soll sich dann der Purpur winden?
Bist du's, dein Vater, ist's der alte Perdiccas?

PERDICCAS

Eröffne, Freund, dein Herz mir ohne Unterlaß.
Parmenion begehrt mit Unrecht nach der Krone.
Ob auch so manche selt'ne Gabe in ihm wohne,
So wird doch niemand sagen, daß sie so verdient
Bewerber auszustechen, denen Lorbeer grünt.
Gleich ihm begehr' auch ich, mir Achtung stets zu zeigen,
Doch ungeteiltes Lob ist Philotas zu eigen.
Er ist beredt und fest, beglückt und voll von Mut,
Der Edelste gewiß aus macedon'schem Blut,
Der Krone wert ist seiner Tugend reiche Fülle,
Zu seinen Gunsten zu entsagen, ist mein Wille.

PHILOTAS

Erkennen läßt dich, edler, weiser Greis, dein Wort!
Du blickst in jeder Seele tief geheimsten Hort!
Ich nehme deine Schenkung an und will, ich schwöre,
Die Königswürde tragen stets mit Ruhm und Ehre.
Euch dieses zu beweisen, wißt, daß bald der Klang
Erschallen wird von unserem Triumphgesang;
In dieser Nacht wird sich mein kühnes Werk vollenden!
Doch ich will nichts verraten!

PERDICCAS

Halt' es fest in Händen!
Bewahre deinen Plan auf tiefstem Herzensgrund
Und morgen grüße dann den Sieger unser Mund.

PHILOTAS

Ich schweige. Nur ein Wort will ich noch Clitus sagen:
Heut reifte mein Entschluß, was ich vermag zu wagen.
Nicht länger sei die Welt von Alexanders Wahn
Gequält. Sie sei befreit. Nun sinnt und denkt daran.

5. SZENE

(Clitus, Perdiccas)

CLITUS

Du glaubst, ich sei der Tor, der es nicht gleich empfunden,
Daß Philotas in dir den Meister hat gefunden?
Mit Ehrgeiz spornst du seine Jugend nur zum Schein
Und willst, wenn er gescheitert, König sein!
Ich kenne deine Schurkerei, den Zweck des Lohnes!

PERDICCAS

Beendige den Vortrag deines bitt'ren Hohnes,
Mit dem dein Mund und Aug' zu lästern stets bereit,
Der deine Freunde schmäht und dich dem Hasse weiht.
Laß' den Unseligen uns in der Vorhut dienen;
Es muß ein Erster wohl des Anfangs sich erkühnen,
Und soll es sein, daß zum Beginne einer stirbt,
Sei's Philotas, der um dies Los aus Freiem wirbt.
Wir enden dann den Kampf, uns muß das Glück sich neigen
Und, sicher siegend, werden wir zum Gipfel steigen ....

CLITUS

Mög' es so sein! Nicht möcht' ich, immer dir vereint,
Dem Philotas den Vorrang geben vor dem Freund.
In selber Stadt geboren und wohl gleich an Jahren
Und Mut, sind Greise wir geworden, grau von Haaren,
Schon unter Philipp einte uns der Heeresdienst,
Als Herrn auch grüß' ich dich, wenn du den Thron gewinnst.

6. SZENE

(Die Vorigen. Ein Page und Eunuchen kommen aus dem königlichen Zelt heraus.)

DER PAGE

Entfernt euch alle, Griechen, Perser und Soldaten!

PERDICCAS

Roxane kam zu ihrem königlichen Gatten?

DER PAGE

Verlassen hat sie heute morgen Babylon.

PERDICCAS

Der Himmel schütze ihre heilige Person!

7. SZENE

(Der Page, die Eunuchen)

DER PAGE

Befestigt diese Tücher, daß von keiner Seite
Der Frechheit kühner Blick des Zeltes Wand durchgleite.

(Eunuchen und der Page ziehen sich zurück)

8. SZENE

(Alexander, in Rüstung, doch barhäuptig. Roxane)

ROXANE *(mit Heftigkeit)*

Ein einzig Wort von dir gibt Leben oder Tod!
O hehrster König, Gnade für Roxane's Not!
Nach dieser langen Frist, die ich dich mußt' entbehren,
Wirst meinem Jammer du nicht Linderung verwehren!

ALEXANDER

Weshalb dies traurig Bitten, dieses Schmerzerglüh'n?
Was läßt im Auge dir solch' leuchtend Naß erblüh'n?
Weiß Oxyartes Kind nicht anders mich zu grüßen,
Als daß zur Wiederkehr mir heiße Tränen fließen?

ROXANE

Bei allen Göttern, König, minder nicht bedrückt,
Wär' jedes Weib an meinem Platz und leiderstickt,
Auch and're weinten!

ALEXANDER

Sprich, was kann Roxane quälen?

ROXANE

Ließ ich's an Tugend und an Liebe jemals fehlen,
Daß du Statira heut zu deiner Frau gemacht
Und nicht die Angst begreifst in meiner Seelennacht?
Von meiner Schönheit trägt Statira's Antlitz wenig!
Weshalb dann die Rivalin? Was verbrach ich, König?
Vertrauend dem Gebrauch, der herrscht in Griechenland,
Hofft' ich zu eigen mir dein Herz und deine Hand,
Doch zu der Perser Dank, betrittst du ihre Bahnen,
Nimmst ihre Sitten an, zur Schande deiner Ahnen!

ALEXANDER

Das also ist des Unheils und der Tränen Quell?
Der Schmerz verfolgt mit schwachen Waffen dich zur
[Stell'!
Und sicher war's nicht leicht, die Gründe zu entdecken,
Von solchem Groll, Roxane, und von solchem Schrecken.
Daß dir das Schicksal niemals größ'res Leid entfacht!

ROXANE

Es tötet mich!

ALEXANDER

Trag' hoheitsvoller deine Macht!
Befrage dich! Hat je in uns'rer Ehe Tagen
Mein Herz in Lieb' für eine andere geschlagen?

ROXANE

Woher kommt also mir die Nebenbuhlerin?

ALEXANDER

Der stolzen Königspracht gewisse Folgerin
Ist die Verdrießlichkeit. Ob auch im Glanz der Krone,
Fehlt doch der Freiheit Schatz auf jedes Herrschers Throne.

ROXANE

Der edle Mann schätzt eines edlen Weibes Gut!

ALEXANDER

Du läßt dich blenden von der eifersücht'gen Wut!
Laß' vor dem Unheil böser Träume dich bewahren!
Kann mir von Einfluß sein dies Kind von fünfzehn Jahren?
Ob nun Statira schön und reizend oder nicht,
Ob liebend die Natur geformt ihr Angesicht —

Befriedigt ward die Treu' der neuen Untertanen,
Da ich verbunden mich der Tochter ihrer Ahnen.
Mit starken Waffen hab' bereichert ich mein Heer,
Darius' Kind erhöht noch meiner Macht Gewehr,
In Zukunft .... doch was ist dir? .... Neue Tränen
[rinnen?
So enden wir, um nun von and'rem zu beginnen.

ROXANE

Nichts weiter höre ich! Wenn du mich liebst, entsag'
Mein Diadem zu spalten mit des Herzens Schlag!
Wie kann aus deinem Gleichmut mir ein Glück ent-
[sprießen ....

ALEXANDER

Es ist genug! Laß' diese Zwiesprach' uns beschließen!
Ich liebe dich, trotzdem, Roxane, wisse wohl,
Daß sich, erprobend, nie dein Anspruch stellen soll
Je über meinen Wunsch! Vor allem hier auf Erden
Muß heilig dir mein Wille, meine Taten werden.
Ermüdet hast du mich mit Tränen nun genug!
Es hemmt dies Land noch feindlich meines Geistes Flug!
Ich kann den Bann nur lösen, einend meine Rechte
Dem Stolze dieses Volks auf seine Herrschermächte.
Welch' eigensinn'ger Wahn die Seele dir benahm!
Dies Mädchen ist ein Reis aus Cyrus' hehrem Stamm,
Ihr Name schon gilt mir den Preis von hundert Schlachten!
Doch bist du Weib und wirst begreifen nie mein Trachten!

ROXANE

Ich faß' es nicht und sterbe, da ich leben will!
Nicht folg' ich deiner list'gen Absicht bis an's Ziel,

Ich liebe dich und dulde selbst nicht einen Schatten,
Der zwischen uns sich drängt und mir entreißt den Gatten.
Mein Gott, zu dir erhebe bittend ich den Blick
Und auch zu euch, ihr Griechengötter, gebt zurück
Mir seine Liebe! Weiht mich nicht dem Los der Schande,
Daß ich, verwitwet durch zerriss'ne Ehebande,
Verachtet meine düst'ren Tage schleppe hin,
Beweinend die verlor'ne Macht der Königin,
Geraubt von der Rivalin, die mit ihrer Nähe
Mein Haus befleckt, — am Glücke sterbend, das ich sehe!
Wohl hab' ich dich geliebt, doch wenn du mich verläßt,
Trotz dieser Liebe, die mich füllte treu und fest,
Trotz deiner Schönheit, deinem Reichtum, deiner Krone,
Trotzdem, daß ich vermählt des großen Ammon's Sohne,
So lache ich, gleich dir, vergang'ner Schwüre Schein
Und deiner Götter Rache wird mein Haß dich weih'n.
Ich kenne dich nicht mehr!

ALEXANDER (lächelnd)

Sollst du mir Furcht erzeugen?

ROXANE

Von jenen bin ich nicht, die sich in Demut beugen!

(Sie geht in ihr Zelt)

9. SZENE

(Alexander, Häphestiones)

HEPHÄSTIONES (rasch eintretend)

Mein König!

ALEXANDER

Nun, was gibt's?

HEPHÄSTIONES

Verschwörung ist im Gang!
Und vorzusehen bleibt kaum eine Stunde lang!

ALEXANDER

Und wer, geliebter Freund, wer ist denn der Verräter?

HEPHÄSTIONES

Sie wünschen deinen Tod und Philotas sei Täter!
Er hält es nicht geheim und brüstet seinen Mut
Und bietet jedem Pläne an mit kaltem Blut.
Aus Bactrien ein Schütze, den er wollte quälen,
Entfloh von ihm zu mir, um alles zu erzählen.
Von ihm sowohl, als auch aus Zeichen sich'rer Art
Erfuhr ich von der Schändlichkeit, die deiner harrt:
Man wollte dich heut' nacht in deinem Bett erschlagen!

ALEXANDER

Und ganz allein wollt' Philotas so Großes wagen?

HEPHÄSTIONES

Es nannte der Soldat mir seine Helfer nicht.

ALEXANDER

Kaum heimgekehrt und schon beginnt das Strafgericht! ...
Nur immer zittern, zweifeln, Kerker zugeschlossen! ....
Daß sie sich hier vereinen, suche die Genossen!

ZWEITER AKT

(Im Lager. Das Innere des königlichen Zeltes. Links die Räume für die Frauen, rechts jene für Alexander)

1. SZENE

(Roxane, Oxyartes, aus dem Gemache des Königs heraustretend, von zwei Fächerträgern gefolgt)

ROXANE

Mein Vater Oxyartes, weile, hör' mein Wort!
Wie Flehende zu des Altares heil'gem Hort
In Angst und bangem Zweifel ihre Arme strecken,
So hebt zu dir sich meine Hand in Schmerz und Schrecken!

OXYARTES

Welch' inn'ren Aufruhr deutet mir dein Angesicht?
Welch' Wahn, o Königin, aus deinem Munde spricht?
Wer auf dem Throne lebt, muß solcher Schwäche wehren
Und darf der hoheitsvollen Würde nie entbehren.
Willst über einem Volke du erhaben sein,
Beflecke nicht mit Tränen deiner Krone Schein;
Wenn auch des Lebens stechende und harte Schmerzen
Mit ihren Dornen Wunden schlagen deinem Herzen,
Verschließe sorgsam sie, daß keines Feindes Blick
Erspähend nützt dein Leid zu seinem eig'nen Glück.

ROXANE

Wär' ich die Göttin, die du in mir angerufen,
So würden and're schrei'n an meines Thrones Stufen!
Die Feindin wagt zu sprechen nicht von ihrem Harm,
Es träfe sie mein Haß in des Geliebten Arm!
Doch bin ich nur ein Weib, dem Mann zum Spielzeug eigen.
Was allen offenbar, soll ich allein verschweigen?
Bedarf es der Erklärung? Wär' dir's unbekannt?
Der mich geliebt, hat aus dem Herzen mich verbannt,
Dem Herzen, das vor allem ich besitzen wollte.
Nun sag', ob ich mich wohl des Loses rühmen sollte,
Wo Haus und Macht zu teilen ich gezwungen bin,
Zurückgesetzt, erniedrigt vor der Dienerin?
Ich flehte, bat, beschwor den König heute morgen,
Er aber gab mir nichts für meine Qual und Sorgen,
Als lügnerische Eide, die sein Aug' verneint',
Und Liebe ist's, die mit Statira ihn vereint!
Mein ganzes Hoffen baut sich noch auf dich, mein Vater,
Der du Vertrauter bist des Königs und Berater.
Nicht deiner Tochter Stolz sucht Hilfe heut' bei dir,
Der Wunsch um Achtung für die deinen spricht aus mir,
Wie deine Macht erwuchs in Deines Glückes Scheine,
So rettest du dein Glück, wenn du beschirmst das meine!

OXYARTES

In heiklen Dingen ist gefährlich Spiel verwehrt
Den Männern, deren Wort von Königen geehrt.
Lenkt' deinen Herr'n ich ab von seinem Wunsch und Willen,
So würde ich damit das Gegenteil erzielen. —
Erschreckt von Alexanders Anblick, war gefaßt
Auf alles Asien, gewöhnt an Übels Last,

Das arme Land, Eroberern anheimgefallen,
Weiß nur zu gut wie sie sich gleichen, Einer Allen;
Ergriffen von den wilden Helden nach und nach,
Ist es zu ihrem Fraß geworden allgemach.
Erstehen sah wohl jegliches Jahrhundert einen
Und blut'ger Ehrgeiz lenkte immer ihr Erscheinen,
Sie führten im Gefolge Falschheit, List und Mut,
Verheerten reiche Länder mit des Feuers Glut,
Auf Leichen, Trümmer und in Wüsten ward gestellt
Ihr Thron, bis wieder sie verschwanden aus der Welt!
Nur Alexander hat mit Ruhm sein Schwert getragen,
Nicht mörderische Falschheit lenkte seinen Wagen
Und dessen Räder zogen keine blut'ge Spur.
Groß wie Sesostris, machterfüllt wie Cyrus nur,
Verschmäht zu thronen er auf eines Reiches Trümmern
Und läßt in hell'rem Glanz noch das Besiegte schimmern.
Zwar überwunden, sind wir doch voll Hoffnungsmut,
Es gab das Los uns in des besten Königs Hut;
Vertrau'n zu seiner Kraft gibt Weihe uns'rem Bunde,
Zu uns spricht eines Gottes Geist aus seinem Munde.
Am stolzen Riesenbau, an dem er heute schafft,
Ist, vor ihm, noch gescheitert jedes Herrschers Kraft.
In ihm liegt unser Heil! Und du willst mich verleiten
Das Bündnis zu verhindern, das sie vorbereiten?
Gieb diese Hoffnung auf, die der Verstand verneint,
Ersticke deinen Schmerz, der mit Verrat vereint.
Du rühmst die Macht, die unserem Geschlecht erstanden,
Die du entsprossen wähnst aus deinen Ehebanden?
Nein, Weib, es kam mir meine Größe nicht von dir,
Sie liegt in meines Königs Tugend und — in mir.
Der sich, gefürchtet nun im Land, emporgerungen,
Mir stände's schlecht, wenn einer Laune ich entsprungen,

Ich hielte mich für feig und der Verachtung wert,
Wär's deine Hand allein, die mir die Macht beschert.

ROXANE

Verlassen also auch von dir! Soll nie vereinen
Auf Erden sich ein Herz im Doppelschlag dem meinen?
Im Inn'ren, sich bekämpfend, toben Lieb' und Schmerz
Und hoffnungslos, besiegt, erlieg' ich allerwärts!
Doch die Rivalin, die verhaßte, der ich fluche,
Für die vergebens ich nach einem Schimpfe suche,
Sie hat indes zu eigen sich gemacht mein Recht,
Hat mir zu stehlen Glück und Thron sich kühn erfrecht
Und du verlangst, daß ich die Härte solle ehren,
Die mich der Schmach anheimgibt, ohne ihr zu wehren?
Du glaubst, daß dies erlosch'ne Leben ohne Macht
Mir nicht zu Stolz und Zorn den Pulsschlag mehr entfacht?
Statt des geraubten soll der Demutsreif mich zieren?

2. SZENE

(Die Vorigen. Philotas, in Ketten, von Soldaten geführt. Er wirft sich der Königin zu Füßen)

ROXANE

Du wagst es, Sklave, mir zu nah'n, mich zu berühren!

PHILOTAS

Bei den geweihten Tagen deiner Herrlichkeit,
Umklamm're ich dein Knie! Hilf mir in meinem Leid!
Was ich erflehe, Königin, ist nur mein Leben!

ROXANE

Du Mörder!

PHILOTAS

Mitleid darf Bereuenden man geben!

ROXANE

Mitleid für dich? Ja, Feigling! Diente dir das Los,
Es wäre deine Grausamkeit erbarmungslos!

(Roxane kehrt in ihr Zelt zurück. Oxyartes geht mit seinem Gefolge durch die Mitte ab)

3. SZENE

(Philotas, die Soldaten im Hintergrunde)

PHILOTAS

Bin ich es, Philotas, der jetzt umsonst die Hände
Zu einem stolzen Weib erhob? O schmachvoll Ende!
O ungerechte Strafe! Trauriges Geschick!
Wie lange leb' ich noch? Nur einen Augenblick!

Doch nein! Mein schwaches Herz drückt eines Wahnes [Schwere.
Ich habe Freunde ohne Zahl in diesem Heere,
Verwandte, Brüder und Genossen! Und noch mehr!
Ich habe Helfer, deren eig'nes Heil Gewähr
Mir sicher gibt, da sie, verraten, mit mir büßen
Und deshalb mich von meinem Los befreien müssen.
Bin ich der Schuld verfall'n, gebührt auch ihnen Tod,
Gemeinsam haben wir des Königs Haupt bedroht.
Und Clitus, Perdiccas, die mir vereint zum Werke,
Sie werden nicht in Trägheit wandeln ihre Stärke!
Ich weiß, daß als ihr Oberhaupt ich anerkannt,
Des ersten Streiches Ehre gab man meiner Hand

Und nur gerechter Vorzug war es meinem Geiste.
Doch jetzt verlangt's die Not, daß jeder Hilfe leiste!
Ich bin zu retten durch des Willens kleinste Spur. —
O Götter! Es ist Perdiccas! Ich träumte nur!

4. SZENE

(Die Vorigen. Perdiccas, aus dem Gemache Alexanders heraustretend)

PHILOTAS

Du bringst mir, Freund, der glücklichen Befreiung Kunde?

PERDICCAS

Hör auf zu hoffen, Philotas, mit dieser Stunde.
Das Übermaß der Macht nie milde, immer hart
Zu üben nur, ist der Tyrannen Eigenart.

PHILOTAS

Was wirst du künden?

PERDICCAS

Wisse denn, vom Zorne trunken,
Hört Alexander uns nicht an. In Nacht versunken
Ist jeder Hoffnungsstrahl. Du stirbst!

PHILOTAS

Sprichst du im Haß?
Entschieden, daß ich sterbe? O Freund Perdiccas,
Mein Vater! Wenn du willst, machst du dem König
[Schrecken
Und kannst in seinen Kriegern Ungehorsam wecken!

PERDICCAS

Du irrst. Von Furcht gefesselt und in seinem Bann,
Entzieht sich seinem mächt'gen Einfluß hier kein Mann,

Wie eines Gottes Urteil ehrt des Königs Willen
Der letzte Diener selbst und wird ihn stets erfüllen;
Und reizt' ich seinen Zorn, um jetzt zu schützen dich,
So hinderten daran die eig'nen Diener mich.

PHILOTAS

Daß groß dein Ansehn ist, hört' ich dich Morgens sagen!

PERDICCAS

Jedoch nicht klug und nicht gewandt war dein Betragen!

PHILOTAS

Des Clitus Werk! Zu der verweg'nen, düst'ren Tat
Getrieben habt ihr beide mich mit eurem Rat,
Ihr zeigtet mir mein Haupt im Glanz der Ruhmeskrone,
Im Glanz des Königsdiademes auf dem Throne!
Du sagtest, zu begrüßen sei das Heer bereit
In mir den Herrn, den es verehrt seit langer Zeit.
Mich rief das Szepter! Und du sprachst, vergessen wäre
Der König auch mit seinem Tod. Vernunft und Ehre
Riet vorzubeugen. Hörte ich nicht jeden Tag ....

PERDICCAS

Daß über einen Lebenden man nichts vermag!
Er ist der Herr, befiehlt und wir gehorchen alle,
Dich retten wollen, brächte uns mit dir zu Falle.
Du siehst, o Sohn, mein Leid, da ich dir hoffnungslos
Zu künden kam dein unerbittlich hartes Los.
Den Plan, den deine Klugheit hätt' verbergen müssen
Und mit des tiefsten Schweigens Schleiern dicht umschließen,
Hast hitzig, unbesonnen du geoffenbart.
Verführt, enthüllte ihn der Sklaven feige Art.

Noch Rettung hoffen, hieß' Unmögliches ersinnen!
Und so entsetzlich diese Wahrheit ist, gewinnen
Nur einzig würde ich dabei für mich den Tod.

PHILOTAS

Nun denn, so stirb! Ich sage alles! In der Not
Jetzt lern' ich, welchen Wert die schönen Schwüre haben,
Die Freundschaftseide, die mir die Genossen gaben.
Betrogen und verraten, üb' auch ich Verrat
Und mit mir sterbend erntet ihr die böse Saat!

PERDICCAS

Was rasest du? Woher kommt dir dies Wahngebilde?
Was tat ich, das ein Recht dir gibt, des Freundes Milde
Als niedrige Gefälligkeit, als Mitschuld gar
Jetzt zu verdächtigen, weil ich dir gütig war?
Willst du vielleicht auch gegen meine Nachsicht klagen,
Die ich für dich bewahrt aus deiner Kindheit Tagen,
Mit der so lang auf deine Reden ich gehört?
Die wankenden Entschlüsse, die sich stets vermehrt,
Dir als Verbrechen anzurechnen, konnt' ich nimmer,
Ich sah in dir nur das verirrte Kind noch immer,
Ehrgeizig, eitel, freiheitsdurstig in dem Joch,
Und habe dich beklagt, doch ohne Sorge noch.
Hätt' ich's durchschaut, daß dieses willenlose Schwanken
Des Heuchlers Hülle ist für wilde Mordgedanken,
Du wärest nicht aus Dieners Munde angeklagt,
Ich selber hätte Alexander es gesagt.

PHILOTAS

O Götter! Hör' ich recht? Den Rat, den du gegeben,
Willst du verleugnen und verrätst des Freundes Leben?

Du wagst ehrgeiz'ger Eitelkeit mich jetzt zu zeih'n?
Als ich mir vorwarf meiner Ränke falschen Schein,
Warst du es nicht, der mir vor Augen ausgebreitet
Entschuldigungen ohne Zahl, die mich verleitet?
Wer festigte und stützte meiner Seele Streit,
Wer stellte den Erfolg hoch über Ehrlichkeit?
Des Morgens heute erst, was hört' ich dich doch sagen?
Daß du die Edlen, Hohen, die hier Würden tragen,
Dich selbst, den Vater und die and'ren, sicherlich
Geringer hast befunden für den Thron als mich,
Du wolltest dich im zweiten Range nur begnügen
Und, um mir zu gefallen, dich entsagend fügen.

PERDICCAS

Halt' deine Reden wo du willst, an jedem Ort,
Erklären wird für toll dich alle Welt sofort.
Die Niedertracht ist viel zu groß; wenn — Lust zu [denken —
Du mich beschuldigst, wer wird dir wohl Glauben schenken?
Du meinst, du fändest einen Menschen überzeugt,
Daß Perdiccas vor deinem Geist sein Knie gebeugt?
Bist du nicht Philotas, der üppig, wollusttrunken
Sich zeigt in seines Wagens Kissen hingesunken?
Der stets bereit zu seufzen, ob es kalt, ob heiß,
Der nachts Gelage hält und tags zu schlafen weiß?
Gilt es im Lockenkräuseln und im Lautenschlagen
Ein Urteil, kann ich dir Bewund'rung nicht versagen,
Ich werde für dich stimmen, warm, wie ich's vermag,
Doch diese Gaben gelten nichts am heut'gen Tag.
D'rum ende denn, von einem neuen Mord zu träumen,
Es würde deiner Falschheit kein Gewinn entkeimen.
Denn will man stürzen einen Mann von meiner Macht,

Bedarf es der Beweise, sicher überdacht;
Wo aber findet wider mich sich wohl ein Zeuge?

PHILOTAS (niedergeschlagen)

So muß ich sterben!

PERDICCAS

Ich vergebe dir und schweige!
Verführt, in solch' verhängnisvollem Mißgeschick,
Wird jeder schon durch einen schwachen Hoffnungsblick.

5. SZENE

(Die Vorigen. Alexander, Eumenes, Antigonus, Clitus, Leonnatus, Hephästiones)

ALEXANDER

Ist er geständig?

PERDICCAS

Göttersohn, er hat gestanden!

HEPHÄSTIONES

Sieh, wie die Sorge ihn umschleicht mit bleichen Banden.
Es zittern seine Knie' und auch sein Aug' verrät,
Daß er noch Reue zeigt, eh' er von dannen geht.

ALEXANDER

Betrachte ihn genau! Was zitternd, tropfenweise
Aus seinen Augen fließt, sind nur der Furcht Beweise.
Es ist die feige Angst, nicht Reue, die erwacht
Und die den Schuld'gen reiner als den Reinen macht.
Er gleicht den Schlangen, die erstickt im Schlamme kleben!
Er sah zum Himmel auf, wo nur die Adler schweben,

Sich schmeichelnd, daß auch er zum Äther steigen kann,
Nach kurzem Kampf als Sieger 'rückzukehren dann.
Beschaut nun den Rivalen Alexanders! Blasser
Als Asche das Gesicht, kraftlos, den Blick voll Wasser!
Der ist's, den ich geliebt und hundertmal geküßt
Und dessen Hand ich noch gedrückt vor Tagesfrist!
Verderbte Feigheit! Schnöder Undank ohne Gleichen!
Ich habe ihm vertraut, dieweil des Blickes Zeichen
An meiner Brust schon trug die Stelle seiner Wahl,
Durch die mich treffen sollte bald des Mörders Stahl.
Ihr Freunde hier, ihr alle wißt, was er verbrochen
Und habt das Urteil der bewies'nen Tat gesprochen.
Obgleich mir über Tod und Leben ward die Macht,
So ist mir der Entscheidung Bangen doch erwacht.
Noch zitternd, soll ich meine eig'ne Sache richten?
Gerechtigkeit gebeut: Ihr mögt die Frage schlichten.
Führt den Gefang'nen fort!

CLITUS (leise zu Perdiccas)

Bin ich in Traum versetzt?

PERDICCAS (ebenso)

Sei still!

CLITUS (ebenso)

Bin ich denn wach?

PERDICCAS (ebenso)

Er will uns prüfen jetzt!

6. SZENE

(Die Vorigen, außer Philotas und den Soldaten)

PERDICCAS

Verzeihe, Göttersohn, wenn ich als erster spreche
Und bitte, daß von euch mich keiner unterbreche;
Doch die Entrüstung, die mein Inneres erfüllt,
Der Zorn, der mir aus jedem Blick entgegenquillt,
Zwingt, wider Willen, mich dies Schweigen nun zu stören.
Du willst in diesem Falle uns're Meinung hören?
Du kennst sie längst und forderst dennoch uns'ren Rat,
Wünsch'st, daß wir richten über solch' ein Attentat?
Was setzt du dich herab vor uns, die wir dich lieben
Mehr als uns selbst und lästerst dich, uns zu betrüben?
Doch da du es befiehlst, bin ich zum Spruch bereit:
Der Mörder büße seinen grausen Plan noch heut'!
Es würde nicht gerecht nur Tod allein hier strafen,
Man muß für Philotas noch neue Marter schaffen;
Vereinigend die Pein von Wasser, Feuer, Stahl,
Führ' langsam ihn zum Ende eine blut'ge Qual,
Er sterbe, bis er alle Leiden ausgenossen!

ALEXANDER

Es führt dein Wunsch, der reiner Liebe nur entsprossen,
Zum Übermaß, dem ich nicht kann die Stimme leih'n.
Weißt du, daß ich schon dachte alles zu verzeih'n?
Denn einen Narren töten, hieß die Furcht bezeugen,
Ich müßte mich dereinst vor seinesgleichen beugen.
In Philotas brach ich den Stolz mit Stolz, der echt
Und fühle mich durch seine Todesangst gerächt.

PERDICCAS

O hüte dich! Denn solche Schwäche ist gefährlich!
Bleibt leben die Gefahr, so wächst sie unaufhörlich.
Vom Mut des Vorteils neu gestützt wird jeder Feind
Dann Fäden spinnen, die in Philotas vereint.
Hast du nicht uns're Wachsamkeit anheimgegeben
Die Sorge, streng zu rächen dein bedrohtes Leben?
Ich nehme dieses Amt auf mich und üb' es recht!
Nun, Freunde, bitt' ich, daß auch ihr das Urteil sprecht.

ANTIGONUS

Die Todesstrafe will mir hier notwendig scheinen.

EUMENES

Ich lieb' es sonst, der milden Ansicht mich zu einen;
In diesem Fall verläßt mein Mitleid Philotas.

LEONNATUS

Ich ford're seinen Tod!

MENIDAS

Nicht schwankt mein Groll und Haß!
Er sterbe!

PERDICCAS

Clitus, weißt du gar nichts uns zu sagen?

(leise)

Unglücklicher! Du willst der Mittel schlimmstes wagen,
Dich selbst und alle uns verderben noch mit dir?

CLITUS (heftig)

Ich stimme für das Todesurteil, so wie ihr.

ALEXANDER
Hephästiones, du allein verharrst in Schweigen?

HEPHÄSTIONES
Und dennoch muß auch ich mich zu dem Urteil neigen.
Zwar minder glühend, schließt sich doch mein Wunsch
[euch an,
Daß man verdammt und richtet den unsel'gen Mann.
Allein ob nicht mit ihm noch and're schuldig waren,
Wird erst die Zeit, die alles klärt, uns offenbaren.
Ich möchte deinen Arm als rächendes Geschick
Auf manchen Schurken lenken noch mit meinem Blick ...

PERDICCAS
Weshalb beargwöhnst du ein neuerlich Verbrechen?
Erhellt das Dunkel ein Beweis, so mußt du sprechen.
Geheimnisvoll ist deine Rede, ohne Licht.
Ich hüte mich zu glauben ungeprüft Gerücht.
Oft läßt ein Schmeichlerwort uns eine Schuld erkennen .

ALEXANDER *(gedankenvoll)*
Bereitet denn die Urne, laßt das Feuer brennen ....
Erstaunt nicht, wenn ihr Thränen meinen Augen heut'
Entfließen seht von dieser Schreckenskunde Leid.
Den Jugendfreund muß ich dem Henker übergeben,
Zur Einsamkeit verdammend so mein Leben!

7. SZENE

(Clitus, Perdiccas)

CLITUS
Die Klugheit hieß mich schweigen; weshalb sollt' ich hier
Mit meinem Blute zahlen den Verrat von dir?

Wenn du am Abgrund gräbst und nicht die Kluft siehst
[winken,
Warum soll, als dein Opfer, ich mit dir versinken?
Ich sah im Kampfestoben selbst nie einen Mann
Der mitleidsbar, gleich dir, verfolgte seinen Wahn.
Den Elenden zu schonen lag in deinen Händen;
Weit härter wird jedoch durch dich sein Los sich wenden.

PERDICCAS

Sahst du nicht des Tyrannen Zorn? Blieb da noch Wahl?
Beende die Beleidigung für dieses Mal!
Versuche den Gedanken fest dir zu gestalten,
Daß eisern wir von Alexanders Faust gehalten
Und daß ein Blick, ein einzig unbedachtes Wort
Hephästionens Rede Deutung gäb' sofort.
Begreifst Du nun?

CLITUS

Jawohl! .... Doch ohne Glaubens-
[schimmer!
Denn wie ich mein Erinnern auch durchforschte immer,
So fand ich keinen Fall, der mir Gewißheit bot,
Daß heute mehr als gestern uns Verdacht bedroht.
Wohl zeigten sichtbar Furcht und Bangen uns're Leute,
Antigonus vor allen war des Schreckens Beute,
Vor der Entdeckung zitternd, daß er diese Nacht
Bei dem Verräter Philotas hat zugebracht.

PERDICCAS

Sonst sahst du nichts? Ich zweifle und will d'rum ver-
[zichten
Mit Zeitverlust dich besser noch zu unterrichten.

Nun glaube auf mein Wort, erört're nichts daran,
Erschließe mir dein Ohr und höre meinen Plan.
Von jenen Feldherrn, die jetzt lagern in Provinzen,
In Zaum zu halten noch den Trotz der einst'gen Prinzen,
Sind viele, mir vereint durch heimlichen Vertrag,
Schon meines Ruf's gewärtig, halbbereit zum Schlag.
Am Tag nach Alexanders Tod wird mir zu eigen
Durch sie ein Heer, sollt' ich dazu geneigt mich zeigen.
Ich will es rufen. Zieht es hier im Lager ein,
Sollst du von ihm der stets bewährte Führer sein.
Du siehst der alten Freundschaft immer mich gedenken
Und freudig stets davon dir neu Beweise schenken.

CLITUS

Ich nehme an!

PERDICCAS

Wir müssen rasch bekämpfen dann
Mit jenem Heer die Wünsche, die der Größenwahn
Und Ehrgeiz bald gebiert nach Alexanders Ende.

CLITUS

Des Königs Tod? So sind wir an der Schicksalswende?

PERDICCAS

Ich kann nicht mehr zurück. Wir müssen der Gefahr
Die Stirne mutig bieten jetzt.

CLITUS

Dies Wort ist klar!

PERDICCAS

Die Mauer Babylons wird morgen uns empfangen.
Trompeten mögen schmettern, Siegeskränze prangen,

Es neige sich das Volk vor des Erob'rers Fuß —
Die Zeit ist da, wo sich der Anblick ändern muß.
Am Abend gehe durch die Zelte. Den Soldaten
Ist wertvoll deine Gegenwart. Mit Wort und Taten
Gewinne ihr Vertrau'n, versammle sie um dich
Und trink' mit ihnen; zu den Unzufried'nen sprich
Ermutigend, mir ihre Wünsche kund zu geben.
Dann bei den Ruhig'ren, die minder heftig streben,
Verstreue um den Tod von Philotas voll Leid
Und tiefen Kummer Klagen mit Geschicklichkeit.
Dem Ehrgeiz schmeichle. Ohne rechtlichem Gewissen
Hat Alexander Tapfere dem Amt entrissen!
Verderben allen Persern ....

CLITUS

Still! Ich weiß genug
Und folge Deines Plan's Erfüllung Zug um Zug.
Du redest gut, noch besser aber will ich handeln.
Nur eine Sorge noch sollst du mir günstig wandeln:
Indes ich rastlos kämpfe um der Arbeit Lohn
Und wachend baue an des großen Werkes Thron,
Willst du wohl, klug gedeckt, im Schatten wartend stehen,
Auf das gemähte Feld zur Ernte erst zu gehen?

PERDICCAS

(mit dem Finger nach Roxanes Türe weisend)

Die Königin harrt mein!

CLITUS

Roxane? .... Welcher Wahn?
Roxane unser?

PERDICCAS

Ich muß schweigen. Nun voran!
Doch wisse, daß auch mir mein Arbeitsteil bereitet.

CLITUS

Jawohl, ich bin der Wolf, der von dem Fuchs geleitet.

DRITTER AKT

(Der Königspalast in Babylon. Eine Gallerie, von hohen Säulen getragen, durch welche man den Blick auf weite Gärten genießt. — Links ein Ruhebett und ein Tisch, auf dem ein goldenes Kästchen steht, aus welchem Pergamentrollen heraussehen. Neben dem Tisch ein Stuhl.)

1. SZENE

(Alexander liegt auf dem Ruhebette, in griechischem Gewande, mit Tunica und Chlamys, um die Stirne ein purpurfarbenes Diadem. Hephästiones mit einem Manuskript in Händen sitzend)

ALEXANDER *(sich erhebend)*

Du liest, Hephästion, doch faß' ich kaum den Sinn!
Laß' dieses Pergament, dem Ernst und Lust entblüh'n,
Von dem mein Geist sich schweifend immer muß entrücken
Zur Stunde, wo mich schwere Sorgen fast erdrücken.
Homer jetzt zu bewundern, diente nur allein
Noch tiefer zu empfinden meines Schmerzens Pein.
Sein Held, mein Ahne, läßt voll Schande mich erbleichen,
Da mir die Hoffnung schwand, ihm einstens noch zu
[gleichen.
Der Lorbeer, der vor Troja ward geerntet, hat
Die Tapf'ren auch geschmückt. Zur Beute, Blatt für Blatt
Zerfallend, wird der Ruhmeskranz von meinen Kronen
Thersites, jenem feig-verderbten Myrmidonen;

Von eines and'ren Haupt strahlt einst mein Siegesglanz!
Die Zeit Homers stellt uns're Zeit in Schatten ganz.
Laß' sie uns meiden, Freund! Was kann uns ihr noch einen?

HEPHÄSTIONES

Und doch will mir ein Zug verwandt in beiden scheinen:
Wie den Achill Patroclus liebte, lieb' ich dich!
Um dir zu folgen, hab' mein Heim verlassen ich,
Befriedigt, dich in Ruhm und Glück gehüllt zu sehen,
Hat mich kein Gott gehört voll Ehrgeiz zu ihm flehen.

ALEXANDER

Wie kann ich heben der Gedanken schwere Last!

HEPHÄSTIONES

Nie sah ich dich von solcher Traurigkeit erfaßt!
Wie kannst du, Herr, mit Klagen und mit nutzlos Leiden
So kostbar lange Augenblicke nur vergeuden?
Komm' zu dir, zeige dich des höchsten Ranges wert,
Der dir, dem Göttersohn, der selbst ein Gott, beschert.

ALEXANDER

Wenn durch die Wüste Lybiens zum Bergeshange
Der wunde Leu sich schleppt, mit qualvoll müdem Gange,
So denkt und fragt er nicht in seinem wilden Schmerz,
Ob es sich ziemt für eines Löwen stolzes Herz,
Zu brüllen; grenzenlos ist seiner Leiden Klage
Und weil er stark ist, fühlt er doppelt Qual und Plage.

HEPHÄSTIONES

So weint und klagt der Leu. Sein Ebenbild, der Held,
Zu seiner Stärke hohe Weisheit noch gesellt.

ALEXANDER

Was willst du, daß ich noch versuche und entscheide?
Von allen nun verlassen, steh'n allein wir beide!
Mehr als drei Monde schon, seit vor dem Todesschlag
Des Philotas du mich bewahrt, seit jenem Tag
Wacht stets mein Aug'; es zählt mein Heer nicht zehn Sol
[daten,
Die ungehorsam nicht sich gegen mich beraten!
Das Volk, das ich aus Griechenland hierhergeführt,
In Sehnsucht nach der alten Trägheit brennend schürt,
Die Zukunftspläne, die gebaut auf Treu' und Glauben,
Mir off'ne Feinde oder falsche Diener rauben.

HEPHÄSTIONES

So strafe sie! Wie, sage, bist du denn nicht mehr,
Der Unzufried'ne und Verräter trifft, ihr Herr?
Verjage deine Feldherrn und zum Beispiel dienen
Mög' ihre Züchtigung dem Frechen und dem Kühnen.

ALEXANDER

Und ihr Ersatz? Die Offiziere zweifellos?
Ein neues Hindernis am Wege, riesengroß!
Bezeichne einen meiner Führer, der verdorben
Nicht durch des Goldes Glanz, das sie durch mich erworben,
Der höher nicht das Haupt durch meine Siege trägt,
Als wäre es sein Geist, aus dem die Flamme schlägt,
Und der, obgleich ein Schüler in den besten Taten,
Nur weil er manches Mal mein Denken fast erraten,
Sich nicht ein Riese dünkt und eitel, sicherlich,
Der Ehren mehr noch zu verdienen glaubt, als ich.
Der Kleinste selbst von allen trachtet mir zu gleichen!

HEPHÄSTIONES

D'rum müssen sie im Staube deinen Schritten weichen!
Zermalm' die Skorpione, zieh' an dich heran
Die minder kühnen, unterwürf'gen Perser dann,
Durch junges, frisches Blut gib deinem Heere Stärke
Und siegessicher kehre dann zu deinem Werke!
Vor allem hüte dich vor deines Mut's Verfall!
So wie Neptun entfesselt seiner Wogen Schwall,
Um unter Blitz und Donner Schiffe zu verschlingen,
Kannst du auch allem, was dich hemmt, Verderben bringen.

ALEXANDER

Und mich zermalmen mit dem eig'nen Blitz vorher!
Es fordert Zeit, bis mir gehorcht ein neues Heer
Und lasse so ich Monde tatenlos verwehen,
So ist das mehr als Stillstand, es ist Rückwärtsgehen!
Mit endloser Geduld bewaffnet, soll ich mir
Barbaren, träg und roh, heranzieh'n, für und für,
Indes ich, schaltend in der ungezähmten Herde,
Die Zeit, die uns nie wiederkommt, versäumen werde?
Bleibt Muße mir dazu, wo mich ein Teil der Welt,
In unfruchtbarem Dunkel, das noch unerhellt,
Allein nur kennt aus staunender Besiegter Schrecken?
Wo meine Ruhmestaten sich noch nicht erstrecken
Im Wiederhall zu allen Völkern rings am Strand
Der Nachbarmeere? Laß' mich eil'n von Land zu Land!
Du weißt, wie neidisch stets die Götter Sorge tragen
Uns karg zu messen uns'ren Teil an Erdentagen;
Ein Diadem raubt jede Stunde mir, die wich!

HEPHÄSTIONES

Wenn du dafür nur dich erhalten kannst, nur dich!

ALEXANDER

Ich weiß nicht. An die Schritte meiner Freunde heften
Sich meine Zweifel, atmend mit verstärkten Kräften.
Wohl drücke ich so manchen noch an meine Brust,
Weil es mir dient und seines Hasses doch bewußt,
Die Undankbaren, die ich nötig habe, schonend,
Als Wissender inmitten der Gefahren thronend!
Bestraft ist Philotas, es forderte die Tat! —
Doch ist mit dem Verräter jeglicher Verrat
Vernichtet? Perdiccas, Antigonus, verschlagen,
Und Eumenes, der stets bereit sie anzuklagen?
Auch Clitus, Leonnatus, Menidas .... wer säumt?
Ich bin wie ein Tyrann, der stets von Fallen träumt.
In Aufruhr ist mein Lager, wo die Herren spielen
Kallisthenes und Coenus, dumm und frech. Sie wühlen
Die Krieger auf und Mut und Tugend hat dies Paar
Absprechend mir geraubt, ja, das Genie sogar,
Und rühmt die Freiheit! .... Ach, die Freiheit, große
[Götter!
Der Ahnen Geißel, Dämon, dieses Wirbelwetter!
Des Griechen Freiheit! Von der Göttin falscher Art,
Aus ihren wilden Sprüngen uns die Kenntnis ward!
Wie viel des Blutes ist zu ihrem Ruhm geflossen!
Die größten Bürger hat sie ins Exil gestoßen,
Von ihr und gegen sie erkauft hat hundertmal
Der Fremde ihren Dienst, sich schämend dieser Wahl,
So daß bei Issus zwanzigtausend Söldnergriechen
Gefochten gegen uns, bis uns're Kräfte wichen.
Eidbruch, Verweichlichung und Habsucht nennen sich
Harmodius voll Stolz, um zu verraten mich;
So viel der Schlechtigkeit muß meine Kraft besiegen,
Sie muß in Kummer und Verzweiflung unterliegen.

Vielleicht verkündet dieses seltsam wilde Leid,
Dem Sturmesvogel gleich, das Ende meiner Zeit;
Wird wohl ein Blitzstrahl bald die Stirne mir zerschmettern,
Die ich zu hoch erhoben zu den neid'schen Göttern?

HEPHÄSTIONES

Wahnsinnige Voraussicht! Nicht'ger Träume Preis!
Den Donner dröhnen ließe dir zum Schutze Zeus!
Erlauben wird er nie, daß eine Schurkenschar
Dem großen Sohne krümmt, mit frecher Hand, ein Haar!
Auf, Alexander, hehrer Freund, den ich verehre,
Voran! Das Auge wieder nach dem Himmel kehre!
Das meinige, das von der Liebe Macht zu dir erhellt,
Wacht über die Verdächtigen auf dieser Welt.
Wie Philotas, mit seinem ruchlos schnöden Sinnen,
Nicht meinem Hüteraug' vermochte zu entrinnen,
So sicher auch trübt mir kein anderer den Blick
Mit falschem Schein, im Herzen bergend dein Geschick,
Und, lachend des Verrates, lebe ich in Frieden!

ALEXANDER

Vorzeitig früher Tod war dem Achill beschieden ....
Entfernt ward Hektor jung aus seiner Kämpfer Reih'n ....
Warum nur sollte ich verschont vom Tode sein?

2. *SZENE*

(Roxane, Alexander, Hephästiones)

HEPHÄSTIONES

Ja, komm', den Mut des edlen Gatten neu zu heben!
Er hat dem Kummer, der ihn quält, sich hingegeben.

O blick' auf seine königliche Stirne hin!
Sie, die Gefahren trotzte, erzgegossen schien,
Von Ahnungen umwölkt, die die Ermüdung zeugen,
Ist nicht des Gottes Stirne mehr, dem es zu eigen
Mit Willenskraft die Zukunft zu gestalten sich.

ROXANE

Mein Herr! Mit deinem Götterblicke ehre mich!
Kehr' mir dein Antlitz zu und sag' mir, was dich kümmert.

ALEXANDER

Ach, Oxyartes' Kind! Wie süß ist es, erschimmert
Mir nur ein Strahl von Zärtlichkeit, mir, dessen Herz
Verhärtet, wie ich glaube, weder Ruhm noch Schmerz;
Was aber gegen mein Geschick vermag dein Streben?

ROXANE

Wär' deine Seele mir wie einstens hingegeben,
Ich glättete die Falten deiner Stirne leicht.

HEPHÄSTIONES

Das Leid, der Kummer vor der Liebe Lächeln weicht!

ALEXANDER

Wenn Schicksalszeichen uns aus stolzem Gleichmut wecken,
So zögern Kluge und der Weise wird erschrecken.

ROXANE

Welch' Warnungszeichen ist's, das sich gezeigt?

ALEXANDER

Gesandt
Ist mir ein Schrecken, der bis jetzt mir unbekannt.

ROXANE

Von wannen kommt er dir?

ALEXANDER

Wie könnte ich das wissen?

ROXANE

So sag', was fürchtest du?

ALEXANDER

Vielleicht den Tod!

ROXANE

Es ließen
Dich Angst und Schrecken sinken also tief herab?

ALEXANDER

Ich bin ein Mensch und bebe schauernd vor dem Grab.

ROXANE

Es krönt dich nach dem Tode ew'gen Glückes Schimmer!

ALEXANDER

Laß' ab! Der Nektar hat des Lebens Süße nimmer.

ROXANE

Hast du für meinen Spott, Gebieter, kein Gehör?
Wenn jetzt dein Vorgefühl ein Todesbote wär',
Könnt' ich mit kaltem Gleichmut derart mich umhüllen,
Mit and'rer Hoffnung Trost so leicht die Trauer stillen,
In die ich tränenlos mich füge, rasch bereit,
Um, deiner müde, so wie meiner Liebe Leid,

Vergessend aller Pflichten, ohne zu erblassen,
Im neuen Ehebett dich sterben nun zu lassen?
O nein! Verlierend ihre einz'ge Leuchte hier
Stieg meine Seele in die Gruft hinab vor dir!
Doch mein Verstand befestigt sich bei deiner Schwäche;
Daß eine dunkle Wolke Bahn zu ihm sich breche,
Steht viel zu hoch dein Los und seinem Weg voll Glanz
Wird folgen dies Gestirn im hellen Strahlenkranz.

HEPHÄSTIONES

O Alexander, glaube ihr! Hätt' so beraten
Die schöne Briseïs der Thetis Sohn, Ermatten
Wär' niemals dem Achill genaht, hätt' er gehört
In dem verlaß'nen Zelt, mit Königsschimpf beschwert,
Einst solche Stimme, seine Trübsal wär' zerstoben;
Neu hätte das gesenkte Auge sich gehoben
Und willig auch, dem Zauber beß'rer Meinung, dann
Sich der Gefang'nen Herz das seine aufgetan.

ALEXANDER

Ihr beide, Gattin, Bruder, endet so zu sprechen!
Ich fühl' die Liebe meines Geistes Fesseln brechen,
Erkennend meine Schwäche, schäm' ich ihrer mich.
Wie bannt man Kummer? — Jeder Held, ganz sicherlich,
Erwiderte: Mit Taten! Die den Schmerz zerstreuen,
Nur ihnen will ich wieder all' mein Denken weihen.

HEPHÄSTIONES

Nearchus führt am Euphrat deine Flotte her,
Im Lande wehen deine Fahnen stolz und hehr
Und deine Reiter füllen überall die Straßen
In Riesenschwärmen.

ALEXANDER

Ward mir Botschaft nicht erlassen
Aus Karien, ist von den Freundesfürsten nicht
Des zugestand'nen Beistands Hilfe noch in Sicht?

HEPHÄSTIONES

Die Boten und die Hilfe, König, sind gekommen.

ALEXANDER

Aus Zweifeln hat des festen Wollens Weg genommen
Ganz unbewußt mein Geist, gleich einem Blei am Band,
Das, schwankend lange, endlich wieder Ruhe fand.
Noch eh' es dreimal tagt zieh'n wir hinaus. Mein Wille
Wird fesseln jeden streng an seiner Arbeit Fülle,
Es wird mein Arm mit Stahles eherner Gewalt
Die stolzesten Empörer niederzwingen bald.

3. SZENE

(Roxane, Hephästiones)

HEPHÄSTIONES

Wie kommt's, daß ich Perdiccas schon zu allen Stunden
Vor deiner Türe, kommend, gehend, hab' gefunden? —
Erschrick nicht und erwäge bloß der Worte Sinn,
Die, im Vertrauen fragend, meiner Angst entflieh'n.

ROXANE

Du machst mich beben!

HEPHÄSTIONES

Glaube mir, mißtraue allen!
Der König ist umringt von Haß und seinen Fallen,

ROXANE (mit Hoheit)
Nicht kann ich dich versteh'n ....

HEPHÄSTIONES
Ich spreche ohne Haß

ROXANE
Hephästion, dies prahlende Geheimtun laß'!
Es liefere, wie Perdiccas, dein angstvoll Ahnen
Mich nicht dem Zweifel aus, den bis auf seine Bahnen
Geschleudert du und der empor in tollem Lauf,
Verratend was du denkst, steigt bis zu mir hinauf.

HEPHÄSTIONES
Bemeist're deinen Zorn! .... Würd' ich es nur verstehen
Wie die Verzweiflung konnte also schnell vergehen,
Die nachzog, kettengleich, dein Herz, ohn' Unterlaß.
Was dich erfüllte war nicht Wut mehr, es war Haß!
Kein Liebesschein in dir für deinen Herrn erglühte
Seit uns'rer Rückkunft, nur Verachtung seiner Güte.
Doch plötzlich kehrt zurück all' deine Heiterkeit
Und ....

ROXANE
Hast du den Verrätern mich gestellt zur Seit'? —
Nachdem ich dem Geschicke mich ergab, entsagend,
Fällt dein Verdacht auf mich, des Unrechts mich ver
[klagend

HEPHÄSTIONES
Stets Spott? Mir taugte eine Antwort besser wohl.

ROXANE
Dich zu beschämen lohnt mir weder Müh' noch Groll!

An deiner Treu' und Freundschaft finde ich Vergnügen.
Erwarte nicht, daß ich mich mit erregten Zügen,
Wie sie die Unschuld heuchelt, mühe wegen dir ....
Verteidigungsversuche hörst du nicht von mir!
Was wagest du zu fragen und was willst du wissen?
Du sagst, mein Herz sei nicht von wildem Leid zerrissen?
So ist's! — Ich schaue auf mein Los mit kaltem Blick? —
Auch dies! — Und meinem Denken kehrt die Ruh'
[zurück? —
Nur allzuwahr! — Aus alledem willst du erklären,
Daß gegen Alexander sich mein Schlag wird kehren,
Daß ich verborgen lau're auf den König hier,
Der Schlange gleich, die aus dem Dickicht stürzt voll Gier,
Und daß die ganze Welt, Verwandte auch und Freunde,
Mich zählen, gegen ihn, zu des Verrats Gemeinde?
Vertreibe doch, Hephästiones, solchen Wahn,
Der weder mich beleidigen noch kränken kann;
Ich bin so sicher deiner großen, treuen Liebe,
Daß ich ihr zugestehe auch so wilde Triebe.
Doch der den König liebt, der bist nicht du allein!
In diesem Punkte bleibt ein großer Teil auch mein.
Denn ohne zwischen uns Vergleichungen zu setzen,
Dein Recht zu mindern, oder gar dich zu verletzen,
So glaube ich, daß, mehr als du, ich Gründe hab'
Zu lieben den, der mir die hohe Ehre gab
Das Purpurdiadem, das jedem Tod kann bringen,
Um meine Stirne, wo du es noch siehst, zu schlingen.
Ich bin die Königin und du nur Sklave hier!
Im Arme deines Herrn, Unsel'ger, trotz' ich dir!
Wenn du es willst, so wag' es, mich ihm anzuklagen;
Des Richters Zorn wird, mir zum Schutz, dir Antwort
[sagen.

Erwidern kann ich dir sonst nichts auf den Verdacht
Und ob es eines Wahnes unheilvolle Macht,
Ob es ein eigensinn'ger Irrtum, der verächtlich ....

HEPHÄSTIONES

Allein die Götter wissen's, wessen Denken rechtlich!
Doch hier auf Erden, über bösen Plänen, wird
Mein bangend Lieben wachsam bleiben, unbeirrt,
So lang die Seele diesem Körper noch gegeben,
Beschirmt mein off'ner Blick des teuren Freundes Leben

4. SZENE

(Roxane, Perdiccas)

ROXANE

Ein Rachedämon zieht dich jetzt zu mir! Heran!
Genug hat Schmerz und Pein und Schimpf mir angetan
Und länger säum' ich nicht!

PERDICCAS

Ich will noch überlegen!

ROXANE

Gönn' Ruhe deiner Falschheit, deinen list'gen Schlägen!
Laß' rückhaltlos uns sprechen.

PERDICCAS

Wohl, ich höre, sprich!

ROXANE

Mit offenem Visier! Ich weiß es sicherlich,
Daß zwischen Mördern, die verhandeln böse Taten,
Das Zutraun meistens fehlt, Verdacht erscheint geraten

Befürchte jetzt nicht meiner Seele Tugendwehr ....
Nur liebend war ich Weib .... ich bin es nimmermehr!
Wenn du es weißt, Genosse, was an Gift im Munde,
An Haß im Herzen wohl die Schlange trägt, die wunde,
Dies niedrige Reptil, das, tief und fern dem Licht,
Im Staube elend, traurig, wild und neidisch kriecht
Und nur zu rächen sinnt die feindliche Verachtung,
Die ihm das Volk bewahrt in geistiger Umnachtung,
Es scheuchend, überfallend, tötend mit dem Stein,
Aus Mordlust und gewohntem Abscheu nur allein —
So wisse, ich bin grausamer noch als die Schlange!
Vernimm! Einst war dem König, in des Lebens Drange,
Ich alles! Was doch bin ich jetzt? Ein Nichts! Ich war
Die erste hier! Jetzt ist es, aller Schönheit bar,
Statira, die Gefang'ne, noch ein Kind an Jahren,
Ein dürftig Reis vom Hause der besiegten Scharen,
Das eitler Vorteil nur auf meinen Platz erhebt!
Doch nicht genug an dem! Mich anzuklagen strebt
Ein Sklave, der mir droht! Jawohl, Hephästiones!
Er hat mich hier beschimpft, im Angesicht des Thrones!
Jedoch herabzusteigen nur in meine Näh'
Hat nicht geruht der König von des Stolzes Höh',
Selbst nicht als Fürst, viel weniger noch als mein Gatte,
Nach mir zu fragen er nicht den Gedanken hatte,
Ob ich getröstet, ob ich sterbe an dem Leid,
Ob überhaupt ich lebe! .... Schon entfliehend weit
Vor einem Blick armsel'ger Freundschaft, hätte müssen
Mein Zorn in Schwäche wandeln sich zu seinen Füßen!
Geringer als die Sklavin ist die Königin,
Wenn sie gestürzt. Doch wenn ich gar verachtet bin,
Soll man mich fürchten auch! Hephästion muß sterben!
Du wirst ihn töten, sonst trifft uns durch ihn Verderben

Und über uns'rem Haupt wird seine Wachsamkeit
Zerbrechen noch die Waffen, die schon schlagbereit.
Er streift herum, belauscht uns und erratend wendet
Sein scharfer Blick sich uns'ren Plänen zu ....

PERDICCAS

Er endet!

ROXANE

Sogleich? Noch heute?

PERDICCAS

Diese Nacht .... Doch staune ic
Daß du so laut und heftig hier geäußert dich.
Wenn Echo's weckt dein Zorn, wer weiß ob nicht geling
Es kann dem Horcherohr in uns'ren Plan zu dringen?
Allein im Schweigen lebt gefahrvoll Wagen nur,
Des Zufalls Tücke folgt vom Anfang seiner Spur. —
Die stolzesten Gefährten, die den König hassen,
Sie fürchten ihn nur desto mehr; doch mich umfassen
Des Neides Blicke. Sind entdeckt wir, eh' er stirbt,
So lebt der König, der uns beide dann verdirbt,
Es wird, bemeisternd all' den Schreck, nicht eine Stim
Zu meiner Gunst entgegnen hier dem Königsgrimme.
D'rum setzen kalten Blut's jetzt das Gespräch wir fort.
Gib dein Entschließen kund, wie ich, mit ruh'gem Wor
Wir wollen glücklich enden uns're Tat und kennen
Zu gut des Spiel's Gefahr, zerstreut davon zu trennen
Und zu verachten auch in Sorgenlosigkeit
Die Angst um unser Leben. Wohl geführt zur Zeit
Bist du gewesen, als enthüllt in deinem Herzen
Du das Geheimnis mir; ich fühle deine Schmerzen,

Die ich begreiflich finde und zu teilen weiß.
Von uns'rem Bündnis aber kennst auch du den Preis?
Ich barg die Hoffnung nie, die ich genährt zum Lohne!

ROXANE

Du willst den Thron? Nun denn, ich sich're dir die Krone!
Die Wachen des Palast's, gehorchend meiner Macht,
Sie fördern was dir nützt, wenn uns die Stunde lacht,
Der königliche Schatz, gelegt in deine Hände,
Kauft dir die Helfer zu der Feinde Fall und Ende.
Für mich will ich der Rache Sättigung allein,
Will Rächerin am undankbaren Gatten sein
Und auch an der Verfluchten, die mir kühn geraubt
Der Liebe Rechte und das Diadem vom Haupt.
So ist es, daß des Bundes Sinn ich hab' erfunden.

PERDICCAS

Nun vorwärts denn, doch mit Bedacht und fest verbunden!
Fühlst du dich stark, zu fassen die Gelegenheit,
Die jetzt sich zeigt, ist Stillung deinem Wunsch bereit.
Bei dem Gelage morgen ....

ROXANE

O der Frist, der langen!

PERDICCAS

Bei dem Gelage wird, zu eines Festes Prangen,
Das uns'ren balden Ausmarsch feiert, rings umher
Die weiten Gärten füllen hier ein Menschenmeer.
Der König wünscht, du sollst in stolzem Glanz ihn grüßen,
Den Wein mit eig'ner Hand in seinen Kelch zu gießen ....

Du kannst, der Parzen Schicksalsfaden reißend jäh',
Den Gatten stürzen in das Grab von seiner Höh'.

(Er gibt ihr ein Fläschchen.)

Ist echt dein Zorn und meisterst du der Hände Beben,
Raubt sicherer als Krankheit dieser Trank sein Leben . . . .

ROXANE

So gib!

PERDICCAS

Mich sorgt dein Glüh'n, es spricht der Ruhe Hohn

ROXANE

Bereite eilends du das Los Hephästion!

VIERTER AKT

(Derselbe Garten)

1. SZENE

(Roxane, Perdiccas, Alexander, mit gesenktem Haupte sitzend.)

PERDICCAS

So war's gescheh'n. Der Arzt, daß er es günstig wende,
Versuchte alles vor dem unheilvollen Ende.
Sein grenzenloser Harm hat solchen Grad erreicht,
Daß er fast einem Menschen, der von Sinnen, gleicht.
Das Schicksal schuf das Leid, das ihn so tief betrübte.
Es schien Hephästion, der gestern noch dich liebte,
Bestimmt zu Tagen, Monden, Jahren, fern dem Leid,
Die nur dem höchsten, tatenreichen Ruhm geweiht;
Jedoch des Todes Macht .... Nun denn, ihn uns entrissen
Hat diese Nacht! Beschuldigen jedoch nur müssen,
Versicherte der Arzt, wir deinen Freund allein;
Die Freude liebend, mußte sie sein Unheil sein.

ALEXANDER *(sich erhebend)*

Ergreife diesen Arzt, geh', ihn vor mich zu bringen!
Doch nein! .... Der Mörder soll vor dir in Ketten ringen!
O Grimm! Unsel'ger Alexander, mitleidswert,
Von dem, verlassend ihn, die Götter sich gekehrt!
Du stirbst, Hephästion, mein Leben? Ach, ich flehe,

Ein einzig mal hienieden noch um deine Nähe!
Hephästiones, rein und treu und ehrenvoll ....
Nichts ließ mich ahnen solch' ein schrecklich Lebewohl!
Beweinend mich, blickt deine Seele auf mich nieder,
Die ob der Erde schwebt .... Mein Bruder, kehr' mir
[wieder!

ROXANE (bei Seite)

Den Blick verlor'n im Schmerze, der ihn bannend hält,
Zählt er mich nicht und glaubt allein sich auf der Welt!
Mich, mich verachtet er, die ich im Augenblicke
Erwägend, prüfend stehe über dem Geschicke
Und je nachdem mein Herz Tod oder Leben wählt,
Zu jenen schon, die nicht mehr sind, den König zählt.

ALEXANDER

Nicht meiner ganzen Allmacht Werkzeug ist imstande
Die Lebensfackel zu entfachen neu zum Brande,
Ja, nur des edlen Freundes Geist vor's Angesicht
Zu rufen mir aus tiefer Grabesnacht an's Licht.
Ich will dir folgen in der Todeswelt Befreiung!

PERDICCAS

O widerrufe diese düst're Prophezeiung!

ALEXANDER (bei Seite)

Was will der Mann hier, der, trotz seiner Schurkerei,
Die Blicke schweifen läßt so sorglos und so frei?
Mein Leid verachtend, ungeschickt selbst im Betrügen,
Find' ich verwegen ihn, sein Mitleid mir zu lügen!
Ich hasse mehr als Tod der Falschheit Demutston
Von diesen Schmeichlern, die man Freunde nennt zum
[Hohn

Die meinen Fall beeilen werden, jubelnd leise,
Wenn unbeschützt mein Haupt sich zeigt in ihrem Kreise.
Nur schlecht verteidigt bin ich gegen diese Meute ....
Hephästion ist tot — und ich bin ihre Beute.

ROXANE

Bin ich für dich nichts mehr? Schließt sich dein Ohr vor
[mir?

ALEXANDER

O Frau, du letztes Gut, was noch mein Eigen hier!
Der heut'ge Schmerz soll nicht mehr überboten werden ....
Hephästion ist tot! ....

ROXANE

Als sein Ersatz auf Erden
Ist denn dein Weib nicht da? Willst du nie lächeln mehr
All' dem, was einst mir zwang vom Munde dein Begehr?
Mein off'nes Herz, zurückgestoßen unverschuldet,
Es liebt dich minder nicht, weil es so viel erduldet.
Ich hasse selbst noch meinen ungestillten Zorn!
Gib deine Liebe mir zurück! Des Lebens Born
Ist sie für mich und dich und wäre es dein Wille,
So kehrte wieder in dies Haus der Freude Fülle.
Des Netzes Fäden mörderischer Schurkerei —
Hier unter diesen Fließen — riß ich noch entzwei ....
Sein drohendes Gewebe soll die Zukunft wenden,
Es soll dein Glanz, ganz ohne Zweifel, baldigst enden ....
Doch ....

PERDICCAS

Du ermüdest nur den König, der nicht hört
Und der nicht sieht, o Königin, vom Schmerz betört,
Daß neben seinem Wahn ein and'rer, ihn zu hindern,
Sich hier ergießt, doch ohne all' dies Leid zu lindern.

ROXANE

Verstumme, Lügner, mit dem frechen Sklaventon!
Mit Geifer hat dein Rat beschmutzt zu lang mich schon!
Du wirst es nimmer hindern, Feigling, daß Roxane
Auf Knieen ihre Hilfe bietet ihrem Manne. —
Mein Herr und König, wende endlich deinen Blick
Auf sie, die, selbst beschimpft, dir dient in Schmerz und
[Glück.
Dein Auge öffne der Ergebung reinem Sehnen!
Ich liebe ja nur dich in Freude und in Tränen.

ALEXANDER

Wenn jemals wieder Trost in meine Seele zieht,
Roxane, sei's durch dich allein.

PERDICCAS

Die Trauer flieht!
Ich will dein neuerwachend Glück, o Herrin, grüßen!
Statira wird vor Zorn und Kummer sterben müssen!
Vorbei ist ihre Zeit!

ALEXANDER

Sprach ich ein ähnlich Wort?

ROXANE

Gewiß! Du stoßt die fluchbelad'ne Liebe fort!
Du gibst dein Herz und meine Rechte nun mir wieder!

PERDICCAS *(mit Hohn)*

Er jagt die Fremde weg!

ROXANE

(ihn stolz ansehend)

Und schlägt zugleich dich nieder

ALEXANDER

(sie von sich stoßend)

Was willst du? Stehe auf! *(für sich:)* Was sag' ich dieser [Frau?
Trotz allem ich nur Eitelkeit an ihr erschau'.
Wenn ich auch leide, wenn mir auch das Herz will brechen,
Sie kommt, mir nur von ihrer Eifersucht zu sprechen!
Er war nicht so, er, den auf dieser weiten Welt
Kein Vorteil als der meinige das Aug' erhellt!
Hephästion ist tot und ringsum hör' ich jeden
Nur eine lästig-widerliche Sprache reden.

ROXANE

Mir löst des Herzens Angst ein einzig Wort von dir!

ALEXANDER

Wenn es im Lauf gestürzt, spornst du umsonst das Tier ....
Roxane, gehe!

ROXANE

Wie? Verschmäht auf's neu?

ALEXANDER

Für immer!

ROXANE

(leise zu Perdiccas, an ihm vorübergehend)

Leb' wohl und vorwärts eilig nun, wir zaudern nimmer!

2. SZENE

(Alexander, Perdiccas)

ALEXANDER

Ich bin dem Stiere gleich, der atemlos und fast
Schon wütend, mit Gebrüll die Ebene durchrast,
Bedeckt von Bremsen! .... Was beginnen, was be-
[schließen? —
Der Freund ist tot! Und würd' in Tränen sich ergießen
Mein Leben, gäb' der Styx die Geisel mir dafür?
Was war der Zweck, als nur den Mut zu töten mir?
So ist's; wenn ich umgeben rings von Mördermassen,
Mit meinen Plänen bleibe ganz allein gelassen,
Wenn mich die feste Kraft verläßt nur eine Stund',
Mein Widerstand an niedriger Rivalen Bund
Zerbräche .... Perdiccas!

PERDICCAS

Du wünschst?

ALEXANDER

Ganz ohne Gleichen
Erstehe eine Gruft, an Pracht nicht zu erreichen
Vom Prunk, den Cyrus in sein Trauertal gestreut,
Und Artemisiens Grabmal übertreffend weit,
Hephästion zu bergen; er soll hier auf Erden
In seiner Asche noch verehrt als Schutzgott werden!
Man bet' ihn an als Tugendgipfel aller Zeit,
Als Wunder der erhabenen Ergebenheit,
Wohl selt'ner hundertmal als aller Dichtkunst Funken,
Weit höher, herrlicher als aller Herrscher Prunken.

PERDICCAS

In deiner Heimat Pella soll der Tempel steh'n?

ALEXANDER

Erbau' dies Heiligtum in Alexandrien!
Erleichtert fühlt mein Herz: es hat nun Trost gefunden,
Mein Dasein endet nicht mit dieses Tages Stunden.
Das Schicksal hat umsonst zu stürzen mich gesucht —
Der Freund bleibt mein! Bereit in alter Kampfeswucht
Besteig ich morgen meine Schiffe, fortzuziehen,
Den Geist gerichtet nur auf meiner Werke Blühen!
Nicht Tränen sind's, womit man Ehre dir erweist,
O göttlicher Hephästion! — Den Schmerz verbeißt
Der Krieger wie mit Eisenzähnen, tut die Wunde
Nicht weisen aller Welt mit klagenreichem Munde.
Das trauervolle Herz, der schwer verletzte Leib
Verborgen hinter fester Rüstung immer bleib',
Es muß der tapfere Soldat zu leiden wissen
Stumm bis zum Tode, ohne Tränen zu vergießen! —
Was woll'n die Sklaven?

PERDICCAS

Tische stellen zum Gelag'.
Nicht wissend, welchen Kummer uns gebracht der Tag,
Entboten deine Freunde sie zum Feste,
Das gestern zu bereiten du befahlst, als Gäste.
Entfernt euch, Kinder!

ALEXANDER

Nein, bleibt hier, entfernt euch [nicht!
Der Schmerz zeigt schon zu lang sein strenges Angesicht;

Ich will, daß heute unser neuer Gott es sehe,
Wie, ganz erfüllt von ihm, mein Herz verschließt sein Wehe.
Es grüße ihn nicht Träne mehr, nicht Schmerzensschrei!
Den Waffenbrüdern öffnet alle Gärten frei,
Daß fröhliche Gesichter, Stimmen, leichte Schritte
Uns wiederbringen Heiterkeit in uns're Mitte! —
Nun geht! Noch mehr als üblich sonst, verschwendet heut'
An Lachen und an Sang! Die herbe Bitterkeit,
Die Seelenangst von Gift und Dornen wir befreien,
Indem wir Kränze uns'rer Abfahrtshoffnung weihen!

3. SZENE

(Diener bringen die Tische, sie mit Gefäßen, Speisen und Blumenguirlanden bedeckend. Sie errichten gleichmäßig Ruhebetten und Stühle. Die Gäste kommen in Menge herein. Perdiccas, Antigonus, Nearchus, Eumenes, Clitus, Menidas, Leonnatus, persische und macedonische Offiziere, Protaphernes, Oxyartes, der Wahrsager Anaxarchus. Soldatengruppen stellen sich an alle Ausgänge. Sklaven verteilen Blumenkronen an die Gäste)

PERDICCAS
(Clitus bei Seite führend)

Zum sich'ren Port führt unser Werk ein guter Wind.

CLITUS

Geht alles gut?

PERDICCAS

Sind uns die Götter hold gesinnt,
Verharrt, mit starkem Geist sich rüstend, eine Stunde
Nur noch ein Weib, mit dem, was sie ersehnt, im Bunde,
Vollendet diese Nacht die Tat.

CLITUS

Dank meinem Fleiß
Zahl' ich die Nachricht dir mit gleicher Kunde Preis.
Den König zu verlassen, dir sich zu verbinden
Tat Menidas und auch Antigonus mir künden.
Ich werde endlich, ohne Fürst und Herrn, am Ziel,
Als der mich zeigen können, der ich scheinen will.
Ich juble jetzt schon und in meinem Herzen klingen
Viel tausend frohe Stimmen, die mein Glück besingen!
Verfallen meinem Hohne sei der große Held,
Noch eh' in seinem Grab zu Asche er zerfällt!

PERDICCAS

Nimm, Clitus, dich in acht! Wir müssen uns bezähmen,
Im letzten Augenblicke klug uns zu benehmen;
Bedenke, daß, im Staub versteckt, ein einz'ger Stein
Den Wagen bricht, der schon am Ziele scheint zu sein.

CLITUS

Behalte deinen Rat! Will ich den König beugen,
Geschieht es nicht, um mich vor Perdiccas zu neigen.

4. SZENE

(Die Vorigen. Alexander, in persischen Gewändern und mit Blumen am Haupte. Er läßt sich, von seiner Leibwache umringt, auf dem Throne nieder und das Fest beginnt)

ALEXANDER

Laßt fröhlicher, als jemals sonst, uns werden heut'!
Das Glück hat sich von mir gekehrt für kurze Zeit;
Ihr wißt, welch' Schmerz .... Doch will ich nicht mehr an [ihn denken

Und fest die Blicke auf mein ferner Schicksal lenken.
Zu sichern, Freunde, Heil und Wohlfahrt uns'rem Haupt
Auf daß auch bleibt dem Zufall böse Kraft geraubt,
Damit, sich beugend uns'rer Macht und ihr zum Lohne,
Das ganze Weltenall uns reicht die Lorbeerkrone —
Trink' ich Fortuna zu!

EUMENES

Auf Bachus, deinen Ahn!

PERDICCAS

Auf uns'ren neuen Gott Hephästion stoßt an!

OXYARTES

Laßt den geliebtesten der Götter mich begrüßen —
Den hehren Alexander!

PHRATOPHERNES

Freunde, ihm zu Füßen
Reich' ich ihm knieend Wunsch und Huldigungen hin!

ANAXARCHUS

Das nenn' ich edles Wort verbinden weisem Sinn!

MENIDAS *(leise zu Clitus)*

Die Heuchler!

CLITUS

Seichte Sklaven, Lügner! Komm', berauschen
Wir uns! *(Er trinkt)*

ANAXARCHUS

Würd' ich dafür mir Schatzesberge tauschen,
Gehören möcht' ich nicht, um alles Reichtums Preis,
Zu dem, von mir gehaßten, list'gen Schmeichlerkreis!
In schlichten, ungeschminkten Worten will ich melden,
Daß ausgelöscht durch Alexander alle Helden:
Viel klüger als Ulysses und gerechter weit
Als Nestor, scheint Achilles nur ein Sandkorn heut'
Noch neben ihm; die Götter staunend sich ihm beugen ....

ALEXANDER

Schweig still! Nicht mehr Verachtungstrotz brauchst du
[zu zeigen!

CLITUS

Laß' ihm das Wort, das deines Denkens Widerhall!
Zu trinken! .... Du beende deines Satzes Schwall;
Es liebt der König solche Reden und erfrechen
Wird niemand sich der Freude Lauf zu unterbrechen!

ALEXANDER

Es reizt mich deine kecke Sprache fürchterlich;
Ich warne, Clitus! Keine Antwort! Hüte dich!
Und weißt du's nicht, was göttergleich mich macht auf
[Erden,
So frage rings, auf daß dir möge Kenntnis werden.

CLITUS

Ich hab's nicht Not, Belehrungen zu suchen mir,
Viel besser kenn' ich deinen Mut als jeder hier,
Aufzählen kann ich, ohne Furcht vor einer Blöße,
Die Heldentaten, die begründet deine Größe.

MENIDAS

Laß' es genug sein, Clitus!

LEONNATUS

Freund, nimm dich in acht!
Und spiele nicht so kühn mit der Gefahren Macht!

CLITUS

Rasch, einen Becher!

PERDICCAS *(zu Alexander)*

Herr, er spricht im Rausche!

CLITUS

Brüder,
Warum senkt ihr, erblaßt, um mich die Augen nieder?
Was eure Seelen bergen, sprech' ich mutig hier!
Obgleich ihr alle ihn verachtet, schweiget ihr
Und zittert, Weibern gleich? Vorerst laß mich dich fragen,
Warum, Sohn Ammons, willst du and'ren Namen tragen?
Er ist, ob unwert auch des Vaters, Philipps Sohn.
Genaht ist seiner Wiege nie vom Himmelsthron
Ein Gott und baut ihr ihm Altäre, ihn zu ehren,
Muß gegen die Unsterblichen solch' Schimpf sich kehren!
Indes — man nennt ihn den Eroberer der Welt!
Was aber bin dann ich, der stets ihm war gesellt?
Es wird sein Geist gerühmt! Laßt uns das Glück doch
[preisen!
Wohl mancher and're kann auf gleiche Taten weisen!

(Man drängt sich um Clitus, ihn zu beruhigen)

ALEXANDER
(sich zornig erhebend)

Verräter, Diebsbrut!

PERDICCAS

O mein König, hör' ihn nicht!
Den Elenden verschone, der im Wahnsinn spricht!

ALEXANDER

Ich werd' ihn niederschmettern! Hier, gereizt vor allen,
Soll meines Zornes Wucht entfesselt auf ihn fallen!
Verlorest, Clitus, du Gedächtnis und Verstand,
Daß sich mein Ruhm mit deinen Freveln dir verband?
Du stiehlst dir des Erob'rers Namen gar, den meinen,
Willst, nied're Mißgeburt, an Größe gleich mir scheinen?
Mir! Mir, der ich ein Held, indes den Kranz für Mut
Dein Sklavendünkel kaum verdient als höchstes Gut,
Willst, mit den Räubern gleich, du deine Grausamkeiten,
Gesetz- und sittenlos, als Heldentat verbreiten!
Ihr alle, die ihr mich verfolgt mit Haß, habt Acht!
Nehmt euch die List zur Deckung mit in solche Schlacht!
Ihr hüllt euch in der Alten heuchlerische Strenge,
Die hochgerühmt mir immer eure Lobessänge,
Und wollt im falschen Licht der Freiheitssehnsucht dann
Des Friedens Gleichgewicht zerstören jäh', voll Wahn!
Es würden bald im Reich als Sonnen sich erheben
All' jene, die dir gleichen, Clitus, daß mit Beben
Vermehren müßte immer noch der Magier
Die Opferspenden! Wohl kein Raub zu groß euch wär',
Wenn ihr die Starken seid, ihr fröhntet eurer Liebe
Nur immer euch zu mästen mit dem Lustgetriebe.

Und nun, was meinen Ruhm begründet, fraget ihr? ...
Doch töricht ist mein Zürnen! .... füllt den Becher mir

ANAXARCHUS

Besiegt! Der Clitus ist behandelt nach Gebühren! ....
Sei mutig, Clitus! Weiter! Laß' dich nicht beirren!

CLITUS

Schweig, Sykophant, daß ich die Antwort geben kann!

MENIDAS
(ihn zurückhaltend)

Dich fassen seine Henker! .... Sieh ihn dir nur an!
Noch klebt das Blut des Philotas an seinen Händen!

CLITUS

Ich breche seinen Hochmut!

LEONNATUS
(ihn um den Leib fassend)

Nie!

CLITUS

Fort! Laß' mich enden!
Du einziger, du stolzer Alexander, sprich,
Wer rettete aus des Granikus Fluten dich,
Wo, wenn ich zögerte, die Wellen fortgetragen
Wohl einen König, bleich, von feiger Furcht geschlagen?
(Tumult)

ANAXARCHUS

Für ihn den Tod!

ALEXANDER

(in höchster Erregung den Thron verlassend)

Er senkt sich schon auf ihn herab!

(Er will von einem seiner Leibwachen die Lanze erfassen, der sie ihm verweigert)

Auch ihr verratet mich?

ANTIGONUS

(sich dem Könige zu Füßen werfend)

Sei gnädig, Herr, laß' ab!

(Man umringt Clitus und birgt ihn in einer Ecke, linker Seite, inmitten einer Gruppe von Gästen, die ihn zurückzuhalten sich bemühen)

PERDICCAS *(zum Könige)*

O König, bei der Liebe zu dir selbst, halt' inne!

EUMENES *(flehend)*

Gedenke der Verleumdung in der Feinde Sinne!

ALEXANDER

Unglückliche, gebt Platz! Hinweg! Ein Schwert, ein [Schwert!
Trotz euch wird nicht mein Zorn von jenem abgekehrt!
Entfloh er? .... Die Verräter, die dem Bessus gleichen!
Soll des Darius Los auch mich durch euch erreichen?

(Er entreißt nun einem Krieger die Lanze und schwingt sie, den Saal durcheilend)

Wenn du kein Feigling bist, dann, Clitus, nahe mir!

MEHRERE STIMMEN

Verberget ihn!

ALEXANDER

Nicht Rast noch Ruhe werde dir!

Komm' Clitus!

MENIDAS

(zu Clitus, der sich unter seinen Händen wehrt)

Sag', mit welchem Wahn bist du im Bunde?

ALEXANDER

Clitus!

CLITUS

(befreit sich und kommt plötzlich dem Könige gegenüber zu stehen)

Hier hast du mich, Tyrann!

ALEXANDER

Gleich einem Hunde —

Stirb!

(Der König faßt mit beiden Händen die Lanze und stößt sie Clitus in die Brust, welcher rücklings auf den Boden fällt. Ein Schrei des Entsetzens erschallt, dem das tiefste Schweigen folgt. Alexander läßt sich auf einen Stuhl zur Rechten sinken und trocknet sich die Stirne ab)

ALEXANDER

Machtvoll muß, wie Jupiter, derjen'ge sein,
Der Hohn zu bieten wagt der Krone heil'gem Schein;
Doch dieser freche Sterbliche, den ich vernichtet,
War nur vermessen .... Wenn sein Geist sich nun [geflüchtet
Zu jener glanzerfüllten Höhen lichtem Thron,
Wo über meinem Schicksal wacht Hephästion,
Sieht diese Stunde sie in neuem Zwist entbrennen ....

Voll Neid der eine .... Und der and're .... Größ'ren [nennen
Kann niemand mir!

(Er erhebt sich und geht, in Gedanken versunken, einige Schritte. Dann bleibt er vor den Feldherrn stehen)

Was steht ihr bleich und sinnend da?
Ihr glaubt wohl alle eure letzte Stunde nah'?
Ihr schweigt? Warum ist dieses Festmahl im Beginnen
So plötzlich unterbrochen? Sollte uns umspinnen
Mit einem Trauernetze des Empörers Fall?
Voran! Man such' und finde neu der Freude Strahl!
Roxane komme und sie bring', uns abzulenken,
Den Becher mit des Herkules, auf daß wir senken
In das berauschende Getränk, in diesen Schlund
Des schwarzen Sorgenriffs, den Kummer, der zur Stund'
Dem Schiffbruch noch entging! Roxane soll erscheinen!
In Strömen schöpft den Wein! Dem frohen Vorschlag einen
Soll sich der Lust Geräusch! Vergessen sei, daß da
Auch ein Verräter war! .... Ich sag': Verräter .... Ja,
Vielleicht zu finden and're noch könnt' mir gelingen,
Die, meine Kniee zu umklammern, ich müßt' zwingen ....
Ihr gebt mir keine Antwort? ....

(zu Anaxarchus) Elender, nun sprich!
Hörst du denn nicht, daß mir dies Schweigen fürchterlich?
Bleibst du noch immer stumm?

LEONNATUS

Wo fänden Freude wir,
Wenn sie dein Zorn so weit vertrieben hat von hier?
Es lassen deine düst'ren Reden uns erstarren.
Ich, dessen Mut im Feld gerühmt, ich muß verharren
In einem Schreckensschauer, der mich hat gefaßt

Beim Blick, den drohend du auf mich geworfen hast.
Des Clitus Unglück ist noch allzufrische Lehre ....

ANAXARCHUS

(sich vor Alexander auf die Kniee werfend)

Erhab'ner Held und König, den ich hoch verehre!
Gerecht'res Urteil hat, von edlem Zorn entfacht,
Noch niemals feig'ren Feind zum Todesfall gebracht.
Ein jeder weiß, daß Götter Lästerungen strafen.
Wer kann dich tadeln, dir ein gleiches Recht zu schaffen?
Der Schuldige, den deine Rache schlug, ward doch
Mit viel zu edler Züchtigung gewürdigt noch!

PERDICCAS

Für Frechheitssühnung muß dir jeder Lob erzeigen.

EUMENES

(leise zu Antigonus)

Man schmeichelt ihm und doch verharrt er noch im
[Schweigen.

ALEXANDER

(zu sich selbst)

Warum ist jede Rede, die bewegen soll,
Nur angetan, in mir zu wecken neu den Groll?
Die schönen Worte decken schlecht der Kränkung Spitze.
Sein Denken bergend, spricht ein jeder was ihm nütze!
Und ich — bemühe mich umsonst ein stechend Weh'
Noch zu besiegen, das erstand im Herzen jäh' ....
Um mich erzittert alles. Doch vor meinen Füßen
Der List, des Neides gier'ge Rachen sich erschließen ....
(laut) Wo bleibt Roxane?

5. SZENE

(Roxane, gefolgt von ihren Frauen, welche einen großen Kelch tragen, und Eunuchen treten auf)

PERDICCAS

(leise zu Roxane)

Trittst du zwischen uns herein
Auch mit dem Willen noch, uns alle zu befrei'n?
So sollen einer nach dem and'ren wir verderben,
Eh' uns're Sorgen all' dein Mitleid sich erwerben?

ALEXANDER

Sind in der Hölle wir, daß schweigend du mir reichst,
Alecto gleich, den Becher? Einem Wesen gleichst —
Mit dem verwirrt gesenkten Aug', das Stein geworden
Jäh' unter schrecklicher Medusenblicke Morden?
Gib Antwort, fürchtest du, wie alle jene, dich?
Belügst auch du mit Falschheit deinen König, sprich?

ROXANE

Alecto bin ich nicht, Megära nicht und nimmer
Tisiphone! Laß nur gesenkt mein Auge immer!
Befremdend ist an dir nicht Stimme und nicht Blick,
Nur leiht dem meinen keinen Widerschein von Glück
Erlosch'ne Herzensglut! Doch nimm was ich dir reiche,
So furchtbar ist kein Schmerz, daß er nicht diesem weiche;
Der hehre Trank besitzt, vor jedem and'ren Wein,
Die Wundermacht, Erlöser von dem Leid zu sein.
D'rum nimm und sei beglückt! Dem seligen Vergessen
Kann deine Größe nicht mit allem Ruhm sich messen.

ALEXANDER

(indem er den Kelch erfaßt)

Wohlan! Noch ist mir's unbekannt, welch' düst'res Los
Um mich die Kreise zieht .... Der Tod, so machtvoll groß,
Er kann den Menschen nicht mit graus'ren Angstgefühlen,
Schließt er in seine starken Arme ihn, umhüllen.
Ich seh' in dieses Sorgenmeeres dunkler Flut
Erlöschen, die mir aufgeflammt, die Mörderwut
Und da entweiht Verrat, mit Lästerung im Bunde,
Die Kränze dieses Festes, die verwelkt zur Stunde,
So rufen trinkend wir all' jene Götter an,
Die, herrschend in der Unterwelt, mit mächt'gem Bann
Das Übel meistern! Pluto, sieh vor dir mich neigen!
Proserpina nimm meinen Gruß, wie er, zu eigen,
Du, sanfte Eumenide und der Toten Heer!

MENIDAS *(zu Leonnatus)*

Es wandeln uns're Pläne, mich bedrückend schwer,
Sich zu Gewissensbissen mir. All' diese Hallen
Durchweht ein Eiseshauch! Vom Himmel wird erschallen,
Des Königs Gottheit rächend, bald ein Donnerschlag!

LEONNATUS

Sei still! Zu lauschen Anaxarchus hier vermag.

ALEXANDER

Genossen! Die Vergangenheit umfaßt nur Lügen!
Der Weise flieht sie und allein von ihr betrügen
Läßt sich der Narr! Sie sei vergessen! Nicht daß ich
Das Kleinste löschen will, noch ihrer schämen mich!
Zu kämpfen wider mich, nah' keiner meinem Throne,
Beschimpfungen zu wehren, trage ich die Krone

Und bis zur letzten Stunde meiner Erdenhaft
Soll der Verwegenste sich beugen meiner Kraft!

(Er geht einige Schritte; die Gruppe, welche Clitus verborgen hatte, öffnet sich und der König sieht sich dem Leichnam gegenüber)

Unsel'ger Clitus! Du mein Opfer, das geschlagen
Von meiner Hand! Als mein Verbrechen muß ich's tragen!
O Clitus! O mein Vater! Hast zur Seite mir
Du hundertmal gefochten, nur um also hier ....
O Clitus, hörst du mich? — Genossen, sucht, ich flehe,
Ob nicht durch seinen Leib ein Lebenshauch noch wehe!

LEONNATUS

Nicht einer! .... Wohl geführt von Trunkenheit und Wut,
Fand in sein Herz den Weg die Lanze allzugut.

ALEXANDER

Ach, lieber Leonnatus! .... Ob mich's auch bedünke,
Daß Vorteil deinem Wort aus meinem Schmerze winke,
So redest du doch wahr! Ganz ohne Scham und Sinn
Hab' ich, ich Unglückseliger, gemordet ihn!
O Clitus! Dunkler Fleck auf meinem Ruhmesglanze!
O Clitus! Tilg' den Mord aus meinem Tatenkranze!
O Clitus! Wache auf! Mit Ehren, unerlebt,
Will ich dich überhäufen! .... Hat er nicht gebebt?

EUMENES

Er wacht nie wieder auf!

ALEXANDER

Was bin ich? Ein Verruchter,
Ein Ödipus, Orest, Atride, ein Verfluchter,
Ein mörderisches Spielzeug jenes Schicksals nur,

Das uns zum höchsten Range führt auf blut'ger Spur!
Gleich einer Unheilsflut wälzt sich das Blut der Brüder
Nun trennend zwischen mich und meinen Ruhm hernieder.
Ja, Philotas und Clitus, dunkle Frage! Schon
Zu sicherer Verdacht! Und mein Hephästion,
Sie alle, die um mich, für mich, durch mich gefallen,
Sie lassen ihre Geisterstimmen klagend hallen
In meine Siegsfanfaren aus dem Grab herauf!

(Er sinkt auf den Leichnam nieder)

ANTIGONUS

Soldaten, ihn hinwegzutragen, hebt ihn auf!

PERDICCAS

(zu sich selbst)

Hält eine Ohnmacht jetzt ihn nur allein umfangen,
Wie, oder läßt Roxane uns an's Ziel gelangen?

FÜNFTER AKT

(Dieselbe Dekoration)

1. SZENE

(Roxane, aus dem Palaste kommend; Perdiccas)

PERDICCAS

So finde ich dich endlich! Wo verbargst du dich?
Umsonst nach dir gesucht seit gestern habe ich!
Ich irrte nach dem Fest durch den Palast und mühte
Vergebens mich die Sorge, welche in mir glühte,
Zu bannen. Meiner Offenheit unkluges Pfand,
Liegt meines Lebens Faden nun in deiner Hand.
Was tatest du mit ihm? Ist er verkauft? Zerrissen?
Verrietest du an deinem Herrn mich unter Küssen?
Gleich Philotas mich zu behandeln, gebe auf!
Ich biete nicht mein Haupt dem ersten an zum Kauf
Und niemand sieht am Blocke liegen je das meine,
Schaut er, daneben liegend, nicht zugleich das deine.

ROXANE

Hör' auf zu drohen; Drohungen sind leerer Schall ....
Beruh'ge dich .... Ich hielt mein Wort auch dieses Mal.

PERDICCAS

Roxane, sprichst du Wahrheit? Ist es kein Verraten?

ROXANE

Das Gift kredenzend ihm, verriet ich meinen Gatten!

PERDICCAS

Beim Festgelage gestern? .... Sprich, ich bitte dich!

ROXANE

Beim Feste .... Gestern .... Mein Versprechen löste ich.

PERDICCAS

So lächelt alles uns! Ein kurzer Weg der Leiden
Führt uns'ren Helden zu der Sel'gen Himmelsfreuden.
Ein Tagesviertel, ja, vielleicht Minutenfrist
Schon löst das Band, das an den Leib die Seele schließt.

ROXANE

Wenn er im Schoß mir einst geruht, nach Kampfbeschwerde,
Wer hätte mir gesagt, daß ich ihn töten werde?

PERDICCAS

Mich fesselt dennoch eine Furcht. Zu dieser Stund'
Erst suchte mich ein Edelknabe um mir kund
Zu tun: sofort entbieten ließe mich der König,
Des Aufbruchs Rüstung zu vollenden. Wundertönig
Klingt diese Botschaft mir .... Weilt hier im Haus der Tod,
Welch' Zaubers Macht bannt ihn mit stärkerem Gebot?
Und wie geschieht's, daß Alexander, schmerzbefallen,
Erleidend, wie ich sicher glaube, Höllenqualen,
Dieselben derart abzuwenden weiß, daß er
Sein Denken richtet neu auf Pläne, stolz und hehr?
Erfahre, kürzlicher Versuch gab mir die Lehre
Von dieses Giftes schauervoller Wirkungsschwere ....
Nicht minder schrecklich ist's, wenn es in's Herz sich senkt,
Als des Centauren Gaben, die er einst verschenkt,
Und selbst auch Herkules, von diesem Gift durchfressen,
Hat seiner Keule, seiner Löwenhaut vergessen.

ROXANE

Wie die Sibylle, die zu Delphi hochverehrt,
Des heil'gen Amtes waltend unbewußt, es ehrt
Und an die Tempelwand, in sinnlos wirren Spänen,
Hinwirft des pythischen Orakels Wundertönen,
Zwingt mich ein Rachegott, der so dich reden heißt,
Zu hören, wie du Alexanders Größe preist.
Wohl sprichst du wahr! Als Herkules, der Unerreichte,
Der einstens alle Räuber von der Erde scheuchte,
Der Menschen stolzester, der höchsten Ruhm genoß,
Als Herkules, so riesenstark und mächtig groß,
Den Tod hat nah'n gefühlt, auf Oeta's stolzer Höhe,
Der ihm das Innere zerriß mit wildem Wehe,
Da sank sein Mut und bei dem Schrei, den er entsandt,
Erbebten Wald und Berge rings in Griechenland.
So ward er des Gewaltig'ren, des Schmerzes Beute!
Der Grausame hat Götter selbst besiegt! Doch heute
Bezähmt und meistert Alexander ihn so leicht,
Viel heldenmütiger als Herkules .... Es weicht
Und beugt der Schmerz in Furcht sich solchem starken [Willen
Der ihn auch läßt die unbeugsamen Kräfte fühlen.
Du sprichst nur allzu wahr! Erschauernd faßt mein Geis
Wie man den göttergleichen Alexander preist,
Wie häßlich seiner Feinde Masken sind im Neide ....
Was aber, gib mir Antwort, sind dann wir, wir beide?

PERDICCAS

Wir sind die Rächer!

ROXANE

Schweige! Mörder sind wir nur!

PERDICCAS

Mein Arm trifft, wie mein Haß!

ROXANE

Folg' länger nicht der Spur
Unlaut'rer Gründe und Beweise, die betrügen,
Die du dir selber schaffst, wohl wissend, daß sie lügen.

PERDICCAS

Soll tolle Übertreibung immer säen dein Mund,
Indes die Zeit entflieht und kürzer drängt die Stund'?
Verwünschter Unheilstag, der mich ließ dir verbinden!
Faßt für den König dich ein mitleidvoll Empfinden?
Jetzt ist's zu spät! Es schwankt dein ruheloser Sinn
Umsonst von deinem Gatten zur Rivalin hin,
Ihn preisend, sie verfluchend, ohne Überlegen
Die Zeit versäumend, die zum Handeln ist gelegen,
In Tränen! Nun entscheide dich! Es flieht die Zeit!
Rasch wähle zwischen Haß und Liebeszärtlichkeit!
Jedoch es muß ja jetzt die Liebe unterliegen ....
Gelebt hat Alexander und ich werde siegen!

2. SZENE

(Perdiccas, Alexander, auf einer vergoldeten Sänfte getragen, Menidas, Leonnatus, Antigonus, Nearchus)

ALEXANDER

Laßt euch nicht schrecken ... Gegen Krankheit selbst gefeit
Ist auch mein Herz, verwöhnt durch Siegessicherheit.
Erinnerst du dich, Menidas, der Schauerlasten,
Die mich, wie aus dem Kydnos ich gekommen, faßten?
An Philipp denke und an seinen hehren Mut.

Verloren schien ich .... Doch ich stand in Schicksalshut!
Die weisen Götter, die zur Erde her mich sandten,
Sie wollen, sie, die meine Sendung hier erkannten,
Nicht meinen Tod! Ertragen wir vergänglich Leid
Und sprechen sorglos wir von uns'ren Plänen heut'.

PERDICCAS

Weh' jenem, dem geblieben noch ein Zweifelsschimmer,
Daß unbesiegbar vom Geschick mein König immer,
Daß heute, diesen Abend, diesen Augenblick
Vielleicht schon deinem Leib Gesundheit kehrt zurück.
Du leidest jetzt, d'rum ist's, willst meinen Rat du hören,
Wohl besser, nicht mit Arbeitslast dich zu beschweren,
Mit Sorgen zu erschöpfen nicht die matte Kraft
Und Ruhe dir zu gönnen, die dir Stärkung schafft.
Schon morgen, wenn ein Schlaf erquickte Geist und Glieder,
Ergreifst, in altem Glanz, dein Königswerk du wieder.

ALEXANDER

Mein Freund, ich will nicht, daß zu viel der Zeit vergeht
Im Müßiggang. Rasch ist des Lebens Frist verweht!
So lange meinem Geist beschieden klares Denken,
Soll er es fest auf die gewünschten Ziele lenken.
Ihr alle, tretet näher an mein Bett heran,
Ein jeder seinen Arbeitsteil nun zu empfah'n.
Wir ziehen morgen fort. — Habt ihr gehört? — Deswegen
Mög' niemand solch' entschied'ne Punkte widerlegen.
Verlassen werden wir vor Tag noch Babylon
Und scheidend lasse ich die Sorgfalt um den Thron
Der Königin Roxan'; in ihre Hand und Pflege
Vertrauend ich all' meine Herrscherrechte lege.

PERDICCAS

Des Reiches Frieden sichert diese Wahl uns dann.

ANTIGONUS

Entsprungen deiner Weisheit ist auch dieser Plan.

MENIDAS

Ich will nicht widersprechen, wo sie alle loben ....
Doch hätt' ich's vorgezogen, wenn von uns erhoben
Du einen Feldherrn, einen Macedonier
Und keine Frau ....

PERDICCAS

Sag', wer sie überragt im Heer
An Seelenhoheit wohl? Entdecken kann ich keinen.

LEONNATUS

(auf Menidas zeigend)

Es will mir seine Meinung ....

ANTIGONUS

Ungelegen scheinen!

ALEXANDER

Nearchus, gib uns Weisungen von Stand und Macht
Der Flotte jetzt, zu deren Führer ich gemacht
Dich habe. Denn von dir, gar in den ersten Tagen,
Erwarte größte Hilfe ich und kühnstes Wagen.

NEARCHUS

Im Euphrat, an den Nachbarsküsten zahllos scheint
Der Kiele Menge, die die Flotte hat vereint,
Und schon ist, — mit dem erz'nen Schnabel an dem Schiffe,-

Verachtend eines unbekannten Meeres Riffe,
Jetzt Hieron, mein kühnverweg'ner Steuermann,
Weit vorgedrungen auf der uferlosen Bahn.
Das Meer ist frei und seiner Wogen blaue Herde
Harrt murmelnd, daß von Kielen sie durchzogen werde.

ALEXANDER

Sprich du jetzt, Menidas.

MENIDAS

Im voraus Kunde ward
Vom finst'ren Widerwillen einer langen Fahrt
Der Macedonier dir, die, fürchtend die Gefahren,
Bei deinen Plänen mitzuwirken müde waren.
Doch ist's durch eines Zufalls Spiel gelungen mir
Des Heeres Reihen vollgezählt zu halten dir
Und willig folgen die Soldaten dir auch weiter.

LEONNATUS

Vereinigt unter meiner Hand sind alle Reiter.

ANTIGONUS

Bereit sind auch die Schleuderer, von raschem Lauf,
Und Kreta's Bogenschützen. — Nichts mehr hält dich auf.

NEARCHUS

Was fehlt dem Könige? — Sein Arm sinkt ohne Willen
Herab?

EUMENES

(leise zu Antigonus)

So sollte unser Wunsch sich schon erfüllen?
Du, der mit Perdiccas am Throne stets geweilt,
Läßt du für ihn die Wage sinken, ungeteilt?

ANTIGONUS (ebenso)

Es ließ mich Clitus in sein tiefstes Inn're schauen,
Ich wache über ihn, nie störend sein Vertrauen.

ALEXANDER
(den Kopf wieder erhebend)

Es rede Eumenes.

EUMENES

Die Steuern Moesiens,
Ägyptens, Asiens und jene Persiens,
Die Gaben von Athen und, das dem Schatz entnommen,
Was dir von Indiens Reichtum einstens überkommen,
Vor allem auch die Beute, die des Kriegs Gewinn —
All' dieses Gold reicht für des Feldzugs Dauer hin.

ALEXANDER

Genossen, seht, es soll nun doch zur Wahrheit werden,
(Soweit Voraussicht uns gestattet ist auf Erden,)
All' unser Hoffen! Wenn des Schicksals Segen fällt
Auf uns're Mittel, dann erring' ich euch die Welt.
Bedenkt dies einen Augenblick, ihr werdet's fühlen ....
Es überkommt mich Schwäche .... Ich ersticke!

PERDICCAS

Willen
Des Schicksals heißt dich lange leben!

ANTIGONUS

Ganz gewiß
Besiegt gar bald dein Licht des Leidens Finsternis.

ALEXANDER

O Freunde all', es ist bei uns'rer Ahnen Ehre,
Bei uns'rem Vaterlande, seinen Au'n am Meere
Und ihrem Himmel, unter dem wir sind erblüht,
Bei dem Altar, an dem als Kinder wir gekniet,
Daß ich euch bitte hier, sich meinem Wunsch zu einen.
Der König spricht nicht mehr aus meines Herzens
Weinen ....
Nicht Angst vor meinem Zorn, zwing' zum Entschlusse
[euch;
Seht eurer Mutter Sohn in mir, euch allen gleich,
Den Bruder nur, von Zeus mit euch zum Strand geleitet,
Der zur Unsterblichkeit uns führt und sie bereitet.

PERDICCAS

Sohn Ammons, weinend hör' ich dich und schwöre dir,
Ein finst'rer Irrtum hat den Blick verdunkelt mir,
Ein Wahn tat zweifellos mir Herz und Sinn betören,
Am Tag, wo ich versuchte deinen Plan zu stören.

ANTIGONUS
(leise zu Eumenes)

Durch diese Schmeichelei versucht er's noch am End',
Daß Alexander ihn zum Erben jetzt ernennt!

EUMENES

Läßt du ihn siegen?

ANTIGONUS

Ach, was kann er denn erreichen?
Er muß wohl unseren vereinten Kräften weichen.

ALEXANDER

O ew'ger Ruhm, o Zukunft, welche strahlend gleißt,
Erhübe sich auf euren Schwingen doch mein Geist!
Und ihr auch, haltet stets in eures Dankes Mitte:
Die Weltgeschichte klingt aus jedem eurer Schritte!
Wenn eure Namen jetzt an Kränzen schon so reich,
Wie viel des Ruhm's sprießt noch aus größ'ren Siegen euch!
Jung, siegreich, wie ich bin, voll Macht, die stets sich mehrte,
Sagt, welche Lorbeer'n wohl der Himmel mir verwehrte?
Auf, meine Kameraden, Jubel tön' um mich!
Die Blüte Griechenlands eint morgen fröhlich sich
Auf uns'ren Schiffen; jauchzender Soldaten Freude
Und Hörnerschmettern .... Welche Pracht und Herzens-
Wie an dem Tag, da das erstaunte Indien [weide!
Bewundernd uns'rer Spiele Glanz geseh'n
Und wir, den Thyrusstab zur Hand, die Stirn umwunden,
Als bacch'sche Sieger zum Triumphzug uns verbunden —
Nearchus, also laß' bekränzen Schiff und Mast,
Die Becher auf den Brücken kreisen ohne Rast
Und wenn zum Siege so die Lust uns vorbereitet —
Verlaßt mich, Freunde!

PERDICCAS

Unstät, wirr sein Auge gleitet!

LEONNATUS

Er zittert, ... das ist Fieber!

MENIDAS

Schauer fassen ihn!

ANTIGONUS

Er redet irr!

NEARCHUS

Sein Lächeln welkt im Schmerze hin.
Verlassen wir ihn nicht in solchem Augenblick!

PERDICCAS

Sein Wunsch ist uns Befehl!

ANTIGONUS

(Perdiccas mit den Blicken messend)

So zieh'n wir uns zurück.

3. SZENE

ALEXANDER

(nach langem Stillschweigen, sich auf seiner Sänfte emporrichtend)

Ich bin allein .... Zertrümmert oft vor meinen Blicken
Sind irdene Gefäße und aus ihren Stücken
In dünnen Fäden sah entrinnen ich vom Naß
Hin auf den Stein, das ihnen anvertraute Maß.
Dies ist mein traurig Bild, wie jetzt zur Stund' mein Leben,
Verlassend sein Asyl, bereit ist zu entschweben.
Noch gestern war ich heiß, gewandt und kräftevoll;
An hohen Wünschen Pyrrhus überbietend wohl,
Wollt' ich, wo Mut und wo Gesundheit in mir glühten,
Die Stirn Olympia's sandiger Arena bieten.
Doch heute scheint ein trauervoll Geschick erfüllt,
Das der so rasch gesiechte Körper hat umhüllt.
Woher nur kommen mir die rastlosen Gedanken?
Nicht Fieber macht die Seele also zitternd wanken ....
Auch wird mein Kummer nimmer brechen mir das Herz,
Seit langem schon verbunden hat es sich dem Schmerz.
Stets aufwärts rollend unter mühevollen Leiden
Den schweren Fels der langgenährten Hoffnungsfreuden,

Fühlt' ich ihn immer wieder mir entfallen und
Vom Wege stürzen, mir die Hände reißend wund!

Wie ich im Königsglanz, ein junger, tapf'rer Sieger,
Auf Bucephalus, an der Spitze meiner Krieger,
Den gold'nen Helm am Haupt, umgürtet mit dem Schwert,
Mein Heimatsland verließ, von Ehrsucht heiß verzehrt
Durch des Achilles Ruhm und seine Heldensagen,
Um die Thebaner mit dem ersten Sieg zu schlagen,
Erschien ich mir verehrungswürdig für den Neid!
Ich kannt' und wußte es noch nicht zu jener Zeit,
Daß jeder Himmel Wolken hat, auch tiefe Schatten
Ein jedes Licht und keine Seele hier entraten
Der wunden Stelle kann, daß um der Ähre Fuß
Allüberall und immer Unkraut wuchern muß.
Das überwund'ne Theben tat sich auf dem Sieger,
Schon herrschte ich — da plünderten es meine Krieger!
Den Lorbeerzweig, den erst erobert mir mein Mut,
Sah weinend ich gewelkt in Asche und in Blut. —
Nach einem Jahre hatte ich um Gold gewonnen
Das Recht von jenen, noch verehrten, Amphiktyonen,
Des Perserfürsten Trotz im Herzen seiner Kraft
Zu brechen, ohne sie, allein, und aus der Haft
Des nahen Unheils auch die Griechen noch zu reißen,
Daß ein Darius nicht ihr Sieger möge heißen.
In Asien wollt' gründen ich ein einig Reich,
Wo alles, was sich regt und atmet werde gleich,
Die Menschen, die versäet wie Körner in den Landen,
Durch Berge, Wälder, Meere sich gesondert fanden,
Nun endlich zugekehrt die Blicke einer Macht,
Von alter Anarchie befreiend sich, erwacht,
Der Geißel steten Königsstreit's vergessend, finden

Zusammen sich, in neuem Bund sich zu verbinden.
Hab' ich's erreicht, welch' hehres Los wär' mir gefällt:
Die Welt ist Griechenland und Griechenland die Welt!
Vereint mit Theben, Sardes, Scythen und Numider
Mitbürger der Athener dann und ihre Brüder!
Wo fruchtbar nur ein Feld, an jedem Flusse bau'n
Ließ' Städte ich, ein güt'ger Sieger stets zu schau'n;
Die Völker, die geworfen im Vorübergehen,
Die ließ ich, kaum gefallen, wieder neu erstehen,
Den tiefen, großen Frieden spendend ihrem Land,
Den ihre dunklen Ahnen niemals je gekannt.
Doch, mich am Mantel zerrend, hinter meinen Fahnen,
Zog auch ein Schwarm Banditen, folgend meinen Bahnen,
All' deren Anteil an dem großen Werk nur klein,
Da sie von Plünd'rungssucht getrieben ganz allein.
Als diese Bettler, halb gesättigt, schlecht versehen,
Voll Gier nach Raub in dem erkämpften Schatz zu spähen,
Erfüllt von Beutedurst, konnt' ich es wagen doch
Sie in das Feld zu Schlachten mitzuführen noch.
Allein seit, reicher noch als ich, von ihnen allen
Ein jeder will als König thronend sich gefallen
Und jede Arbeit widerliche Last nur glaubt,
Zufrieden im Besitze, den er sich geraubt,
Seither sind Krieg und Kampf, der stolzen Pläne Scharen
Verabscheut ebenso, wie sie gesucht einst waren.
An unser aller Ruhm, an Ziele hoch und hehr,
Für die allein ich lebe, denken sie nicht mehr!
Die Liebe, die für Ehr' und Vaterland empfunden,
Hat nie in ihrem Herzen einen Platz gefunden.
Sie wollten, stets mit zweifelhaftem Rat zur Hand,
Zuerst zur Rückkehr zwingen mich nach Griechenland;
Dann ließen sie Empörer sich zum Wort erfrechen ....

Sie kamen, mir von des Kambyses Mord zu sprechen ....
Entsetzlich Licht, das, jäh' erhellend, mich durchquillt!
Erkenntnis lehrt der Schmerz, der mir die Brust zerwühlt!
Ich bin vergiftet! .... Schon umgarnt von dem Verderben,
Ihr mitleidslosen Götter, soll ich also sterben?

4. SZENE

(Roxane, Alexander)

ALEXANDER

Der letzten Stunden letzter Zeuge — bist es du?
Wie ein Phantom mein Haus durchirrend ohne Ruh',
Zollst du dem müden Streiter, der so fern vom Ziele
Zusammenbricht, die Tränen warmer Mitgefühle?
Den Abschied zu empfangen, tritt heran!

ROXANE

Und ich,
Ich hab' zerstört sein Leben!

ALEXANDER

Du sagst? — Verstand' ich
[dich?

ROXANE

Dem Haß, dem Neid schenkt' ich Gehör. Und wo am Ende
Verrat gezittert, boten Gift dir — meine Hände.

ALEXANDER

Es wagt mein schaudernd Herz zu fassen kaum den Sinn ...
Mein Weib, mein Glück, du — Alexander's Mörderin?
Bist du es, der ich lausche, täuschen mich nicht Lügen
Der irrenden Gespenster, die uns sterbend trügen?

ROXANE

Verrat'ner und besiegter König, sinke hin!
Ich weiß nicht, welche Worte meinem Mund entflieh'n ....
Erhörte sie die Elendsten, die sich verklagen,
Verschlingen müßte mich die Erde .... Laß' das Fragen!

ALEXANDER

So sterbe ich durch dich? .... Aus welches Irrtums
[Grund? ....

ROXANE

Es gab vielleicht noch gestern Antwort dir mein Mund;
Doch heute fühle ich in dem zerriß'nen Herzen
Allein lebendig des Verbrechens Reueschmerzen.

ALEXANDER

Roxane? — Du? — Die Königin? — O wie sich mehrt
Mein tiefes Weh', seit ich es weiß, wer mich versehrt!
Von Günstlingen ward meine Güte oft verraten —
Jedoch durch dieses sind gereinigt ihre Taten.
Wozu wohl nützten Klagen? — Besser schweige ich.
Ein Vorwurf ohne Frommen taugt nicht mehr für mich;
Wenn deine Seele faßten des Gewissens Quäler
Und wenn dein Herz durchdrungen ist von seinem Fehler,
So liebe ich zu wenig was ich lassen muß,
Um noch mit Klagen aufzureizen dich am Schluß.
Dem Leben zu entsagen, nehm' ich keinen Kummer,
Dank deiner Tat, hinab zum ew'gen Grabesschlummer,
Es zeigt mir deine Fackel mit so grellem Schein
In welchen Abgrund sich verliert mein einsam Sein,
Daß ich zur Unterwelt mich wende, schreckenstrübe ....
Bewunderung ward mir vielleicht gezollt, nie Liebe. —
Du weinst, wie es mich dünkt, ... Zeig näher dein Gesicht,

Verschleiert schon ist meiner Augen mattes Licht ....
Auf meine Hand laß deine Tränen niederfließen,
Die mir des säum'gen Schmerzes Echtheit zeugen müssen.
Da du bereust, kehrst du mir wieder wahr und treu?
Roxane, früg' ich dich, dem Eifer glaubend neu,
Gehorchtest du mir wohl? — Zuerst laß dich beschwören
Für meine Völker .... Sprich!

ROXANE

Erfüllt sei dein Begehren.

ALEXANDER

Ich weiß, wohin sich drängt der Führer Ehrsuchtsgier,
Entreißen die Tiara den Tyrannen wir!
Die Perser rüste und auch des Palastes Wachen! —
Sahst du den Vogelsteller Netz' und Fallen machen?
Tu' es ihm nach! Die Tore schließe und versperr'!
Besetz' die Mauern und die Höfe rings umher,
Ganz taub für Bitten und der Tränen falsches Blinken,
Und furchtlos, in noch größ'res Ungemach zu sinken,
(Denn ihre Rettung wäre alles Unglücks Maß!)
Verdirb sie, auch Antigonus und Perdiccas!

ROXANE

Gehorsam will ich sein .... Heut' Nacht, mich dir zu einen,
Werd' ich mit ihnen in der Toten Reich erscheinen.

ALEXANDER

Hast abgeschworen du den eifersücht'gen Zorn,
Erschließt der Gattin Herz mir neu den Liebesborn,
Wirst du, wie eine heil'ge Pflicht, für mich erfüllen
Die Wünsche, die ich sterbend eile zu enthüllen? —
Noch berg ich ein Geheimnis ... Willst du's kennen?

ROXANE

Sprich!

ALEXANDER

So soll ich? ... Doch vielleicht faßt wieder Schwäche
Beschütz' Statira! [dich? ....

ROXANE

Weck' mir nicht des Namens Grauen!

ALEXANDER

(sie bei der Hand fassend)

Sie und mein Kind .... Nur dir will ich sie anvertrauen!

ROXANE

Halt' ein! Nicht ist's der Götter Wunsch, daß du voll Müh'
In mir den Haß entfachst, damit er neu erglüh'!
Bist denn auch du verfolgt von harter Götter Hasse,
Daß du der Feindschaft Flamme schürst in solchem Maße?
Da schon entsagt der Rache mein erweichtes Herz,
Erweckst du sie ihm neu?... Stirb hoffnungslos, im Schmerz!
Ich fluchte meiner Tat und wollte mich dir fügen,
All' deine Nebenbuhler wollte ich besiegen,
Nicht einen schonen und, der mir am schlimmsten scheint,
Zum Schlusse treffen in der eig'nen Brust den Feind.
Doch da ein Unheilswort von diesem Wunsch mich trennte,
Statira mir gezeigt, wie sie sich rühmen könnte,
Daß Alexander's Kind gegeben sie das Sein,
Indes ich hören müßte, trauernd und allein,
Wie sie als Königin sich preist, um alle Ehren,
Der Königsmutter vorbehalten, mir zu wehren —
So stirb denn, Löwe, unter deiner Beute Zahn!
Gereizt, wend' nochmals wider dich ich meinen Plan,
Ich rette die Rivalen, bringe das Verderben
Rasch deiner frechen Witwe, daß sie möge sterben!

5. SZENE

(Perdiccas, Antigonus, Eumenes, Leonnatus, Menidas, Nearchus, Oxyartes, Phrataphernes, viele Offiziere und Soldaten, welche plötzlich den Garten füllen. Alexander liegt ausgestreckt auf seiner Sänfte, das Haupt in die Polster gedrückt)

PERDICCAS

So ist er tot?

EUMENES

Tot Alexander!

(Rufen und Lärm)

ANTIGONUS

Ja, es geht

Zu Ende.

NEARCHUS

Nein, er kämpft noch und will reden, seht!

ANTIGONUS

Befragt ihn nicht!

LEONNATUS

Weshalb?

MENIDAS

Wie, hätt' der Unheilvolle

Zum Unheil dich bezeichnet, der ihm folgen solle?

ANTIGONUS

Du zahlst mir dieses Wort!

LEONNATUS

Sohn Ammon's, wer im Reich

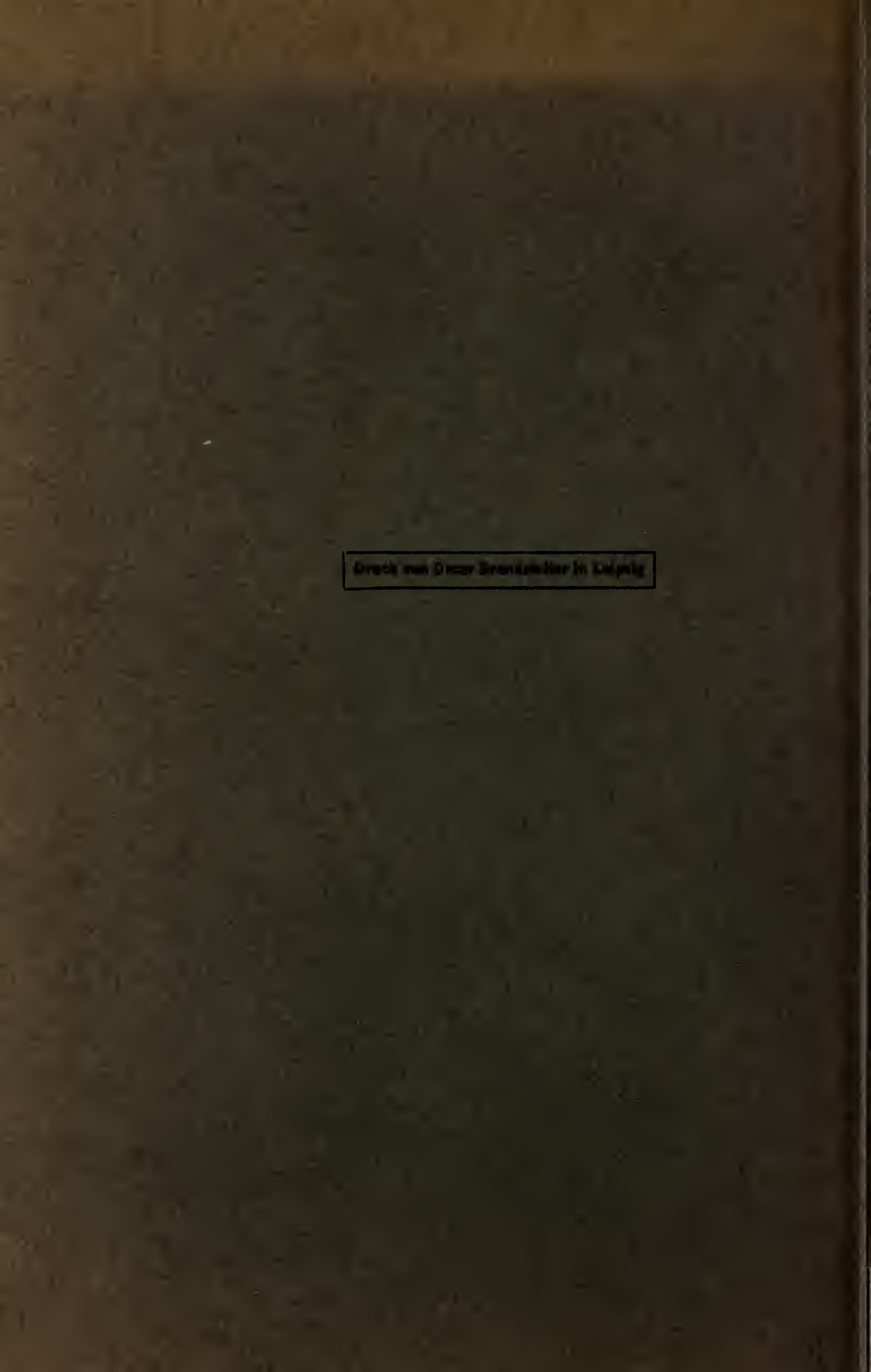
Von uns soll König sein?

ALEXANDER

Der Würdigste von euch!

(Er stirbt)





Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig

